

Karl

№ 1 | 2023

MAGAZIN FÜR WITTENBERGE UND UMGEBUNG



Eingerissen

und kräftig neu gebaut wird in der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße. Wohnraum wird hier vermehrt barrierefrei.

6

Eingedeckt

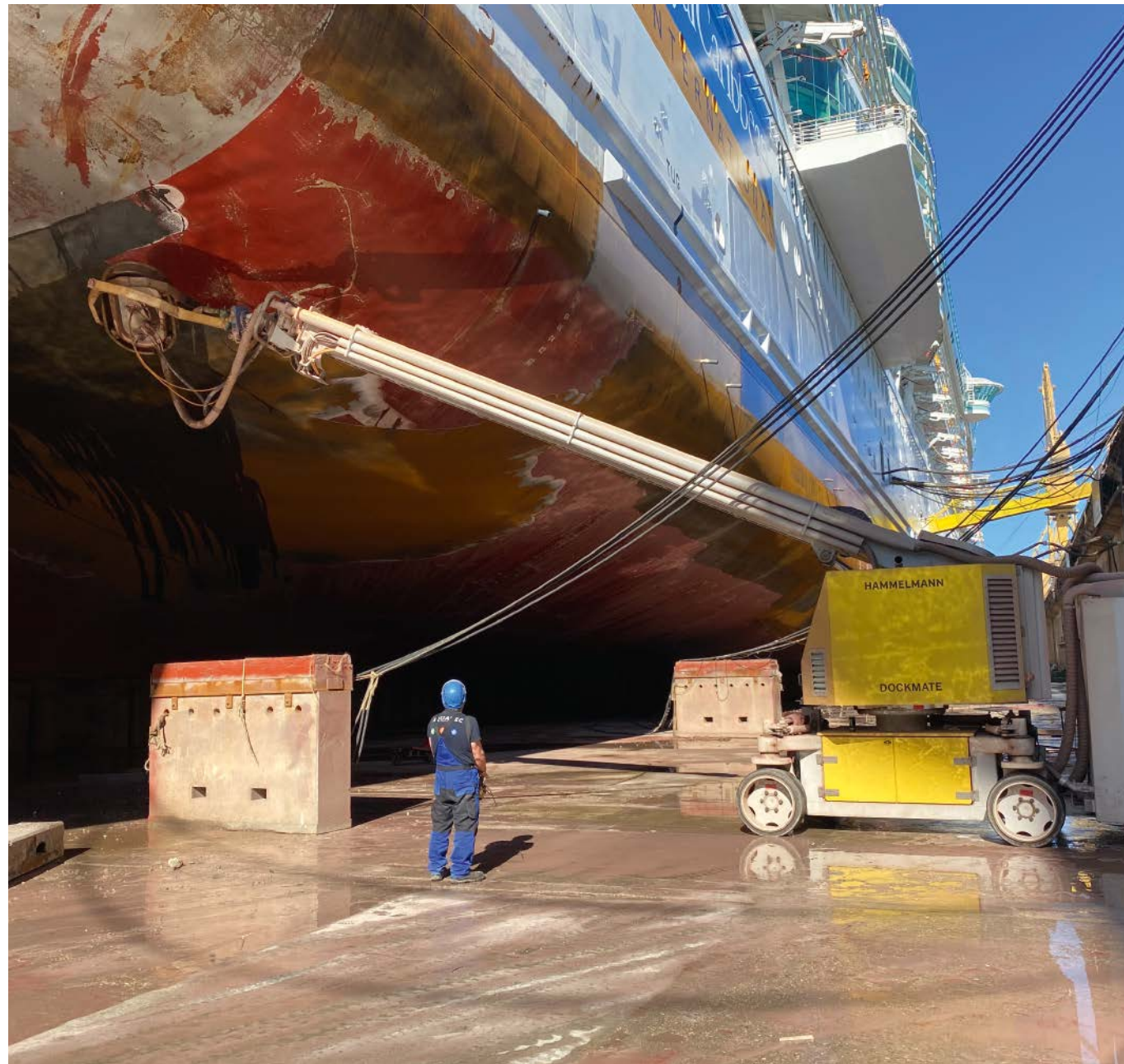
mit Photovoltaik-Elementen werden Häuser ganz professionell von der BSS Dach- und Solar GmbH.

22

Eingeschenkt

bis zum Eichstrich wird Bier bei Bartels in Lindenberg. In der Nachbarschaft gibt es auch Wasser ...

30



Für die, die Großes vorhaben ...

Wir suchen: Elektriker, Schlosser, Maschinen- und Anlagenführer
 Wir bilden aus: Maschinenbediener/in, Mechatroniker/in,
 Industriekaufmann/-frau, Kaufmann/-frau für Büromanagement

AQUATEC
 -GROUP.COM

Laborstraße 6 · 19322 Wittenberge
 TEL 03877.403852
 aquatec-group.com



Liebe Wittenbergerinnen und Wittenberger, die Elbestadt bewegt sich!

Überall wird gebaut. Und das nicht nur auf dem Külzberg, wo im Zuge der anstehenden Landesgartenschau kräftig umgestaltet wird. Wie schön, dass der durch Fördergelder möglich gewordene Bauboom nicht nur kurzfristig für Glanz und Gloria sorgt! Und an der Elbe entsteht attraktiver Wohnraum, der Lebensqualität und einzigartige Ausblicke bieten wird, lesen Sie dazu die Seiten 18/19.

Das Nähmaschinenwerk feiert in diesem Jahr seinen 120. Geburtstag. Als identitätsstiftender Arbeitsplatz für Generationen von Wittenbergern bekommen Singer und insbesondere Veritas auch in diesem *Karl* erneut ihren Platz. Geschichtsfans merken sich den 23. September vor und schauen auf den Seiten 16/17 nach.

Und jetzt bitte mal den Blick nach oben: Wer erkennt das Geschäft auf dem Foto? Lange konnten am Stern, nachdem die Nähmaschinen aus dem »Showroom« – so würde man heute sicherlich sagen – ausgezogen waren, Bücher gekauft werden.

Übrigens: Wittenberge wächst, und mit der Elbestadt auch unser doppeltes »KarlLottchen«! Sowohl bei Auflage und Umfang konnten wir einen Rekord aufstellen. Wir sind schon ein wenig stolz drauf, Ihnen 64 Seiten gut recherchiertes Lesevergnügen anbieten zu können.

Ein schönes Frühjahr wünscht Euch und Ihnen

Karl

Karl № 1 · Frühjahr 2023

INHALT

Mit Lust und Liebe unterwegs in Wittenberge	4
Von vielen Veränderungen und viel Vorfreude	6
Mit »Hansdampf« in allen Wittenberger Gassen	8
In der Natur zuhause	10
So schreibt man (im) Sommer!	12
Die richtige Technik gegen jede Verschmutzung	14
Mit Singer und Veritas zur Stadt der Nähmaschinen	16
Lebensqualität an der Elbhafenpromenade	18
Märchen und Mythen von nah und fern	20
Mit Enni auf Entdeckungsreise	21
Qualität von Anfang bis Ende aus einer Hand	22
Gute Perspektive im Finanzwesen	24
Alt-Wittenberge versinkt im Flammenmeer	26
Auf dem Spielplatz für die Großen	28
Wohlfühl-Wohnen mitten in der Natur	30

IMPRESSUM

Herausgeber, Gestaltung und Produktion: Döring & Waesch GbR · Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg · Telefon 03876.791260 · doeringwaesch.de
 Redaktion: Döring & Waesch; Susanne Atzenroth · 0173.8792655 · mail@punktum-medien.de; Andrea van Bezouwen · 0176.44618467 · andrea@prignitztext.de;
 Barbara Haak · 0152.31765324 · barbara@haak-prignitz.de; Fabian Lehmann · 0176.98763340 · mail@fabianlehmann.info; Marina Lenth · 0174.3165128 · marina.lenth@gmx.de
 Fotos: Titel – Peter Waesch; Susanne Atzenroth, Barbara Haak, Fabian Lehmann, Peter Waesch, Cleo Schreibgeräte GmbH, DEWAG Berlin, ElbePort Wittenberge GmbH,
 Sebastian Hagen, Interfield, Karsten Korup, Jeannette Küther, Ronny Löwe, Rudolf Lippert, Martin Lukat, Carola Thomsen, Fotoarchiv TVP, Veritasklub, Jens Wegner, Max Zeisig
 Auflage: 17100 Exemplare · Kontakt: post@karl-ist-online.de · karl-ist-online.de

Wittenberger Geschichte wird zu Geschichten, zu Anekdoten, zu Sagenhaftem, wenn Stadtführer und Stadtführerinnen mit ihren Gästen unterwegs sind. »Zahlen sind in der Regel trocken, bleiben kaum im Gedächtnis. Aber eine besondere Geschichte haben die Leute wahrscheinlich auch noch im Kopf, wenn sie unsere Stadt schon längst wieder verlassen haben. Es ist eine gute Erinnerung an Wittenberge«, sagt Birgit Leppin. Fünf Damen und Herren sind momentan im Auftrag des elbestädtischen Kultur-, Sport- und Tourismusbetriebes (KSTW) als Stadtführer im Einsatz.

Birgit Leppin gehört seit 2009 zum Team. »Und es macht mir immer noch großen Spaß«, sagt sie mit strahlendem Lächeln. Gerade hat sie mit Frauke Spiller-Witt von der Touristinfo noch einige Details zur Buchung eines Ehepaars ausgetauscht, mit dem sie am Wochenende auf Tour geht. Die Besucher möchten, so erfährt sie von Frauke Spiller-Witt, vor

allem das Rathaus sehen. Für Birgit Leppin ein schöner Auftrag. Rathaus, Altstadt, das Jahnschul-Viertel, da sei sie besonders gern unterwegs, sagt die agile Frau. Es bereite ihr wie auch ihren Stadtführer-Kollegen und Kolleginnen einfach Freude, anderen Menschen auf lebenswürdige Weise Wittenberge näher zu bringen.

Voller Wertschätzung spricht auch Jeannette Küther, im KSTW zuständig für Marketing und Tourismus, von diesen Wittenbergern, die gegen ein Honorar für ihre Stadt im Einsatz sind. Küther unterstreicht: »Sie sind unser Aushängeschild für die Stadt.« Im gleichen Atemzug macht sie auch keinen Hehl daraus, »dass wir uns als KSTW wünschen, weitere Elbestädter mögen unser Stadtführerteam verstärken.« Willkommen seien Interessenten und Interessentinnen jeden Alters. Man müsse sich wirklich noch nicht im Ruhe- oder Vorruhestand befinden.

unten: Der Fotowalk mit Natur- und Landschaftsfotografen Mario Herzog als neueres Angebot des KSTW findet viel Anklang.

Karl TRIFFT STADTFÜHRER

Mit Lust und Liebe unterwegs in Wittenberge



Birgit Leppin ist das beste Beispiel dafür, dass sich Beruf und diese Freizeitaktivität gut miteinander verbinden lassen. »Wir besprechen in großer Runde zum Jahresbeginn, wer welche der regelmäßigen Führungen übernimmt, so dass man sehr langfristig planen kann. Einer springt auch mal für den anderen ein, wenn es wirklich ein Problem geben sollte«, berichtet sie von ihren Erfahrungen. Sie betont, der Beruf hätte natürlich Vorrang, »aber man bekommt wirklich alles hin. Und Freizeit bleibt auch.«

Neben den Führungen für jedermann, die in der Saison sonntags ohne Voranmeldung stattfinden, gibt es diverse Anfragen für Klassentreffen, private Feierlichkeiten oder von Ausflüglern. Und dann sind da noch die besonderen thematischen Führungen, bei denen es beispielsweise beim Treff mit dem Nikolaus durch die Altstadt geht, wo die Gesellschaft so mancher wundersamen Gestalt begegnet. »Wir spüren, dass der Bedarf an



Birgit Leppin ist mit Gästen im Jahnschul-Viertel unterwegs.

Führungen jeder Art wächst – bei Besuchern der Stadt und auch bei Hiesigen. Darauf müssen wir als KSTW den Pool unserer Stadtführer und -führerinnen stärken.« Und dann erklärt Jeannette Küther, »dass keinesfalls perfekt ausgebildet sein muss, wer mit dem Gedanken spielt, bei uns einzusteigen«. Natürlich müsse man Interesse an der Stadt und ihren Menschen mitbringen. »Aber vor allem muss man Wittenberge lieben«, sind sich Küther und die Stadtführerin einig. Alles andere könne und werde man lernen. Birgit Leppin erinnert sich noch, wie es für sie am Anfang war. »Man wächst langsam in die Aufgabe rein, erhält Hilfe von den gestandenen Leuten, eignet sich nach und nach immer mehr Wissen über die Stadt an.«

»So halten wir es auch jetzt. Niemand wird allein gelassen auf dem Weg zum Stadtführer«, versichert Küther. Ganz wichtig sind ihr in dem Zusammenhang die Stammtische, »zu denen wir regelmäßig zusammenkommen. Dort findet ein reger Austausch statt, von dem Neulinge auf jeden Fall profitie-

ren. Sie können dort auch alle ihre Fragen loswerden.« Diese Runden seien außerdem eine gute Möglichkeit, sich als Stadtführer weiterzuentwickeln. Gemeinsam werden Ideen verfolgt, um Hiesigen und Auswärtigen immer wieder Neues zu bieten. So ist im KSTW beispielsweise auch die Idee von einem Fotowalk entstanden. Für den fachlichen Part konnte der Natur- und Landschaftsfotograf Mario Herzog gewonnen werden.

Wenn Birgit Leppin mit Gästen unterwegs ist, dann meist als »Ackerbürgerin Mathilde« mit dunkelblauem Rock, weißer Bluse und Schürze, auf dem dunklen Haar eine weiße Haube. Ihr Kollege Burkhard Genth trägt feinen Zwirn, wenn er in die Rolle von Karl Singer schlüpft. Jürgen Schmidt ist Nikolaus ebenso wie Eisenbahner oder Ölfabrikant, um Beispiele zu nennen. Es ist nämlich ein Markenzeichen der Wittenberger Fremdenführer, dass sie in eine Rolle schlüpfen und das dazu passende Kostüm tragen. So solle es möglichst auch bleiben, betont Jeannette Küther,

denn das komme sehr gut an. Sehr gut an komme auch die Flexibilität, »mit der bei uns auf Wünsche von Gästen eingegangen wird«, erzählt Birgit Leppin, und hebt den Anteil hervor, den die Touristinformation daran hat, »dass wir so gute Gastgeber sind«.

Apropos guter Gastgeber: 2027 werden Tausende Besucher zusätzlich nach Wittenberge kommen, um hier die Landesgartenschau zu genießen. »Wir freuen uns riesig darauf und bereiten uns jetzt schon, beispielsweise mit der Gewinnung weiterer Stadtführer, intensiv darauf vor«, so Küther.

Öffentliche Stadtführungen

ohne Voranmeldung
April – Oktober: Sa 11 Uhr
Dauer: 1,5 Stunden
pro Person: 5 €, ermäßigt 2,50 €

Treffpunkt: Touristinformation,
Paul-Lincke-Platz 1

Wer Stadtführer werden möchte
erhält unter Telefon 038 77 - 92 91 87
nähere Informationen.



Karl BESUCHT DEN KÜLZBERG

Von vielen Veränderungen und viel Vorfreude

oben: Auch in diesem Jahr findet das Sommerfest der WGE am Schwanenteich statt. Außerdem ist im Juli zusätzlich eine Festwoche geplant.

WGE-Chef Karsten Korup: »Unser Stadtumbau geht in die nächste Runde.«

Seit Start des Stadtumbaus Ost zu Beginn der 2000er-Jahre profitiert auch Wittenberge von diesen Fördergeldern, kann unter Einsatz beträchtlicher Eigenmittel Quartiere wie das Jahnschul-Viertel aufwerten und sich von Wohnbausubstanz verabschieden, für die in der schrumpfenden Elbestadt die Mieter fehlen. Das Genossenschaftsviertel rund um den Külzberg war bislang außen vor. Das ändert sich jetzt.

Karl will mehr dazu wissen und fragt bei Karsten Korup, dem Vorstandsvorsitzenden der Wohnungsgenossenschaft »Elbstrom« (WGE), nach.

Karl: Wieso rücken die sogenannten Neubauten rund um den Külzberg jetzt in den Fokus des Stadtumbaus?

Karsten Korup: In den Jahren zuvor war der Handlungsbedarf in anderen Stadtvierteln

deutlich größer. Vorrang hatte die Stärkung der Innenstadt mit ihren in die Jahre gekommenen Altstadtquartieren, denen wir, und hier spreche ich auch als Abgeordneter und als Stadtverordnetenvorsteher, ihr historisches Gesicht bei guter Wohnqualität wiedergeben konnten.

Wir als WGE haben in den 90er-Jahren mit eigenen Mitteln im Bestand saniert und modernisiert – ohne nennenswerte Städtebaufördermittel. Das heißt beispielsweise, wir haben Dächer erneuert, Fassaden gedämmt, neue Fenster eingebaut, Versorgungsleitungen ausgetauscht.

Karl: Und jetzt ...?

KK: Jetzt steht, kurz gesagt, die Sanierung dieser Sanierung an. Aber das ist nur ein Teil dessen, was wir in Angriff nehmen wollen. Der Wohnungsbedarf hat sich verändert.

Die Wünsche nach mehr Individualität sind gewachsen. Wir reagieren darauf, werden Wohnungen umbauen, so dass neue Grundrisse entstehen. Barrierefreiheit wird dabei, aber auch darüber hinaus eine bedeutende Rolle spielen. Stichworte sind Treppenlifte und Aufzüge. Immer stärker nachgefragt sind Wohnungen mit Balkonen. Wir werden handeln. Zunehmend wünschen sich Genossenschafter auch zeitgemäße Nebengelasse, die ebenerdig erreichbar sind, beispielsweise, um E-Bikes oder auch Rollstühle gesichert unterzustellen. Sie sollen kommen. In diesem Zuge denken wir auch über die Neugestaltung von Außenanlagen nach. Dabei soll unser Wohngebiet mindesten so grün bleiben, wie es ist. Beginnen wollen wir 2024 im Innovationsviertel, damit wir dort, immer die entsprechende Förderung vorausgesetzt, zur Landesgartenschau (LAGA) 2027 erste Ergebnisse vorweisen können.

Karl: Was hat es mit dem Innovationsviertel auf sich?

KK: Wir als Genossenschaft können und wollen nicht an allen Ecken des Külzbergs zugleich mit dem Stadtumbau beginnen. Deshalb ist das Wohngebiet in vier Bereiche untergliedert. Start ist im von der Dr.-Wilhelm-Külz-Straße, dem Gehrenweg und der Friedhofsmauer eingefassen Bereich. Das ist unser Innovationsviertel. Dort soll gezeigt werden, wie durch Rück-, Um- und Neubau ein rund sechs Jahrzehnte altes Neubauviertel heutigen Bedürfnissen angepasst werden kann. Es geht um nachhaltige Erneuerung, um lebenswerte Quartiere, wie es in der aktuellen Fortführung des Stadtumbaus heißt. Und da sehe ich dann auch die Schnittmengen zur Landesgartenschau. Das hat übrigens auch in der Bewerbung von Wittenberge für die LAGA eine Rolle gespielt.

Karl: Welche konkreten Pläne zur Umgestaltung existieren bereits?



Vorstandsvorsitzender Karsten Korup und sein Nachfolger Marcel Elverich (l.) besprechen die WGE-Zukunftspläne.

KK: Wir wollen zwei nahezu nicht mehr belegte Wohngebäude in der Straße der Einheit zurückbauen. An jener Stelle ist einer der Haupteingänge zum LAGA-Gelände in diesem Bereich der Stadt vorgesehen. Außerdem soll, um ein weiteres Beispiel zu nennen, in diesem Viertel die Schaffung von neuen Wohnungsgrundrissen starten. Aber bevor es losgeht, werden wir als Vorstand selbstverständlich alles mit den Genossenschaftlern besprechen, ihre Meinungen, Vorschläge und Ideen einholen. Vor kurzem haben wir zum Thema bereits eine Arbeitsgruppe gebildet, in der auch externe Fachleute, beispielsweise Architekten, mitarbeiten.

Karl: So ehrgeizige Pläne kosten Geld: Wo soll es herkommen?

KK: Wenn im nächsten Jahr die neue Förderperiode im Stadtumbau beginnt, werden wir Mittel beantragen und hoffen ganz stark auf die Bewilligung von Geldern für die kommenden Jahre. Natürlich müssen wir als Genossenschaft Eigenmittel aufbringen. Und das können wir. In den vergangenen Jahren haben wir die auf unseren Häusern lastenden Kredite kontinuierlich abgetragen, weil wir sehr gut gewirtschaftet haben. Ein drittes Standbein, auf das wir uns stützen wollen, werden Darlehn sein.

Karl: Noch einmal zurück zur Gartenschau. Wie man hört, soll es in diesem Jahr am Schwanenteich eine Art Vorübung verbunden mit Vorfreude zu dieser LAGA 2027 geben?

KK: Das ist richtig. Und wir freuen uns schon sehr. Unsere Genossenschaft gehört bekanntlich ja zu den Unterstützern der Elblandfestspiele. Und deshalb findet die diesjährige Festwoche rund um die Galaabende im Juli auch bei uns am Schwanenteich statt. Geplant ist eine Reihe von Veranstaltungen. Es ist eine langfristige Einstimmung auf die LAGA, zu deren Veranstaltungsorten ja der Wiesengrund am Schwanenteich gehören wird.

Unser traditionelles Sommerfest am ersten Septembersonnabend ist natürlich trotzdem für dieses Jahr in Planung.

Wohnungsgenossenschaft ELBSTROM eG Wittenberge

Dr.-Wilhelm-Külz-Straße 2a
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 - 92 23-0
wge@wg-elbstrom.de
www.wg-elbstrom.de

Sprechzeiten Vermietung

Mo 8 – 17.30 Uhr;
Di, Mi, Do 8 – 15 Uhr; Fr 8 – 12 Uhr

Carola Thomsen steht auf der Wittenberger Elbpromenade. Die Mitarbeiterin des TGZ Prignitz ist an ein kleines und doch leistungsstarkes Lastenrad gelehnt. Das wendige Gefährt ist die neueste Errungenschaft des Projekts »Wir machen Prignitz« und kann künftig von jeder und jedem in Wittenberge ausgeliehen werden. Mit dem schnittigen Rad können der Wocheneinkauf nach Hause transportiert, die Picknick-Utensilien in den Park befördert oder die Kinder in die Kita gebracht werden. »Bis vor Kurzem hatten wir noch keine ausleihbaren Lastenräder in der Prignitz und nun sind wir schon ganz gut ausgestattet«, freut sich Carola Thomsen. Denn neben dem Rad der Marke Muli gibt es noch weitere öffentliche Transporträder: ein zweites in Wittenberge und eines im BUND-Besuchszentrum in Lenz.

Karl lässt sich das Prinzip erklären: Die Räder werden kostenlos zur Verfügung gestellt und können online auf flotte-berlin.de/brandenburg gebucht werden. Die Idee zur Anschaffung

der emissionsfreien Transportmittel haben die zukünftigen Nutzer selbst eingebracht. Im Bürgerteam Mobilität Wittenberge suchten engagierte Freiwillige nach Lösungen, um die Elbestadt noch mobiler und zugleich ökologisch verträglich zu gestalten. »Nachdem wir beim TGZ im vergangenen Jahr im Rahmen von »Wir machen Prignitz« eine Umfrage gemacht hatten, war klar, dass die Wittenberger auf ihr Fahrrad setzen«, erklärt Carola Thomsen. Das Bürgerteam entschied sich schließlich für zwei frei zugängliche Lastenräder in der Stadt. Während das Muli mit dem schönen Namen »Hansdampf« seit April in der Ansprech.Bar in der Bahnstraße 79 ausgeliehen werden kann, steht der noch geräumigere, dreirädrige »Elbkahn« in der Sonnen-Apotheke in der Perleberger Straße 139 bereit. »Beide Räder haben einen Elektromotor und können jeweils für ein bis drei Tage geliehen werden«, erklärt die Wirtschaftsförderin.

unten: Der schmale »Hansdampf« schlängelt sich durch die engsten Gassen

Karl SCHWINGT SICH IN DEN SATTEL

Mit »Hansdampf« in allen Wittenberger Gassen

Zwei neue Lastenräder erleichtern den Transport in Wittenberge



Mit 25 Jahren ist Carola Thomsen die Jüngste im Team des TGZ Prignitz und begleitet das Projekt »Wir machen Prignitz« von Beginn an.

Hinter »Wir machen Prignitz« steht das Projekt »ZUGG: Zukunft im ländlichen Raum gemeinsam gestalten«, ein Vorhaben, das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen der Fördermaßnahme »Kommunen innovativ« gefördert wird.

In ihren jungen Jahren hat Carola Thomsen bereits einiges von der Welt gesehen und in mittlerweile fünf Ländern gelebt. Nach dem Abitur verbrachte sie als Au-pair ein Jahr in den USA und Kanada und studierte anschließend im niederländischen Groningen. Dort haben Fahrräder bekanntlich einen noch viel größeren Stellenwert als in Deutschland.



Mit dem »Elbkahn« lassen sich auch schwere Lasten bequem befördern.

»Wir sind wie eine Herde Schafe jeden Morgen mit dem Fahrrad zur Uni gefahren. Das war teilweise das absolute Chaos«, erinnert sich Carola Thomsen. Zwei Räder habe sie in ihrer Zeit in Groningen gehabt und beide seien ihr

geklaut worden. Sie hat daraus gelernt. Ein eigenes Fahrrad hat sie heute nicht mehr. Wenn sie eines braucht, leiht sie sich eines der orangenen Stadträder, die in ganz Wittenberge verteilt sind.

Dass die junge Frau mittlerweile wieder in ihrer Heimatregion lebt, war zunächst gar nicht geplant. »Nach dem Bachelor wollte ich eigentlich in England meinen Master machen, aber dann kamen Corona und der Brexit.« Also blieb sie stattdessen in Groningen und absolvierte ihren Master in internationaler Wirtschaft und Management. Weil die Kurse aufgrund der Pandemie jedoch online abgehalten wurden, entschied sie sich kurzum, das Studium von ihrer Heimat aus zu beenden. »Ich komme aus einem Dorf bei Osterburg in der Altmark«, erfährt **Karl**. Und mit 16 sei ihr klar gewesen,

dass sie vor allem eines möchte: Etwas von der Welt sehen.

Nun aber, wo sie zurück ist, sehe sie auch viele Vorteile. Im altmärkischen Erxleben bewohnt sie gemeinsam mit ihrer Oma und Hund Diego einen Vierseitenhof. Und von hier aus ist es auch nicht weit zum elterlichen Landwirtschaftsbetrieb. »Ich helfe immer bei der Getreideernte mit«, erzählt Thomsen. Dann fahre sie auch gerne den Trecker – mit gedrosselter Geschwindigkeit, versteht sich.



Die Ernte auf dem elterlichen Hof lässt sich Carola Thomsen nicht entgehen.

Technologie- und Gewerbezentrum Prignitz GmbH
Laborstraße 1 · 19322 Wittenberge
Telefon 038 77 · 98 4110
info@tgz-prignitz.de
tgz-prignitz.de
Lastenradbuchung
flotte-berlin.de/brandenburg



Karl MACHT HOLZ

In der Natur zuhause

Sebastian Hagen hat sich mit einem mobilen Sägewerk selbstständig gemacht.

oben: Die »LT20« wiegt 2,5 Tonnen und verarbeitet Stämme bis zu einem Durchmesser von 80 Zentimetern.

unten: In der Natur fühlen sich beide richtig wohl. Hündin Alvar begleitet den passionierten Jäger Sebastian Hagen auf Schritt und Tritt.



Wenn Sebastian Hagen mit seiner Terrierhündin Alvar durch den Wald streift, ist der passionierte Jäger ganz in seinem Element. Hier, unter dem grünen Blätterdach der Bäume, fühlt er sich genau an der richtigen Stelle. Im vergangenen Juli hat der gebürtige Pritzwalker seine Begeisterung für Holz nun auch zum beruflichen Mittelpunkt gemacht: Mit einem mobilen Sägegatter verarbeitet er frisch geschlagenes Holz für Forst- und Landwirtschaftsbetriebe sowie Privatleute – auf deren Hof oder gleich an Ort und Stelle im Wald und auf dem Feld. Der Clou: Das Sägegatter benötigt keinen Stromanschluss. Die Säge kann überall stehen, denn der Motor läuft ganz unabhängig mit einem Benzinmotor.

Zu Besuch bei ihm in Falkenhagen fallen **Karl** gleich die vielen Gehörne an der Wohnzimmerwand auf und natürlich fragt er nach: Sebastian Hagens Augen beginnen sofort zu leuchten

und er erzählt, dass er sich schon als Kind sehnlich gewünscht habe, Jäger oder Förster zu werden. Jeden Tag im Wald zu arbeiten – »das wäre es!«, fand er. Bei seinen Eltern stieß der Heranwachsende auf wenig Begeisterung. »So machte ich erst einmal eine Ausbildung als Innenausatter«, erinnert sich der heute 42-Jährige. Doch sein Lebenstraum ließ den gebürtigen Pritzwalker nicht los und Schritt für Schritt nutzte er alle Möglichkeiten, der Natur und dem Werkstoff Holz näher zu kommen: erst als Parkettleger, später bei einer Dachdeckerei. Der Jagdschein kam 2010 endlich hinzu, dann das eigene Revier. Die Ansitzleitern und Jagdkanzeln, deren Konstruktion er im Laufe der Jahre perfektioniert hat, baut er nun auch für andere Jäger und montiert sie auf Wunsch gleich am passenden Ort.

Auch Bauholz gibt es bei Sebastian Hagen fertig zu kaufen. Auf seinem Hof in Falkenhagen

stehen neben den fertigen Ansitzleitern auch große Stapel frisch gebauter Holzgatter. **Karl** mag den intensiven Kieferngeruch, der über den frisch gebauten Holzzaunteilen liegt. Sie werden schon bald im Perleberger Bundesforstbetrieb als Verbissschutz für Neuaufforstungen dienen. »Holz ist ein biologischer, nachwachsender

bei ihm auf dem Betriebsgelände und verwandelt ganze Kiefern und Fichtenstämme in die benötigten Balken, Bohlen und Bretter. Zehn Meter Stammholz schafft seine »LT20« der Firma Wood-Mizer am Tag. **Karl** ist begeistert von so viel Power. Diese sieht man dem mobilen, schlanken Gerät auf den ersten Blick gar nicht an. Zwar ist es

kreischend das erste Holz greifen, wird die beeindruckende Leistung sichtbar und hörbar. **Karl** muss über den passenden Slogan schmunzeln, mit dem der Hersteller Wood-Mizer für seine Säge wirbt: »Er kam, sah und sägte«. So steht es auch auf dem Werbebanner an Sebastian Hagens Holzlager in Falkenhagen (Pritzwalk).



Nachhaltige Holzgatter schützen im Bundesforst vor Wildverbiss.



Halali, Aufbruch zur Jagd. Keine Jagd ohne die richtigen Signale.

und einheimischer Rohstoff. Ich freue mich, dass die von mir gebauten Holzgatter die bisher genutzten Drahtzäune ersetzen können«, sagt der Naturliebhaber. Künftig will Sebastian Hagen auch Pflegearbeiten für die Forst anbieten, die Zertifizierung ist geplant. Neben professionellen und privaten Forstwirtschaften gehören zu seiner Kundschaft ebenfalls landwirtschaftliche Unternehmen und Zimmerleute, die Holz aus der Region verarbeiten möchten. Einige Kunden wurden inzwischen feste Abnehmer, wie Kai Steinbuck aus Basthorst. »Für den Bau eines Treckerschuppens brauche ich jede Menge Bauholz – den Wald dazu habe ich selbst. Was liegt also näher, als auch das eigene Holz für meine Bauten zu nutzen?«, berichtet der Unternehmer.

»Zusätzlich spare ich teure Transportkosten«, freut sich Steinbuck. Schon seit einigen Wochen arbeitet Sebastian Hagen mit seinem mobilen Sägegatter

sechs beeindruckende Meter lang, jedoch insgesamt nicht breiter als der Geländewagen, mit dem Sebastian Hagen das Sägegatter auf der Straße und auf Feldwegen locker bewegt. Doch spätestens, wenn die Sägezähne

Die Begeisterung für die Natur und die Jagd teilt der dreifache Vater auch mit seiner eigenen Familie. So lernte er seine Ehefrau Mandy beim Jagdhornblasen kennen. Auch jetzt noch sind ihre Instrumente immer griffbereit und kommen bei großen Jagden zum Einsatz. »Insgesamt bleibt für die Jägerei mit der Selbstständigkeit etwas weniger Zeit«, stellt Sebastian Hagen fest. »Dafür bin ich nun auch beruflich jeden Tag im Wald – was will ich mehr?«



Mit Weitblick: Ansitzleitern und Kanzeln fürs Jagdrevier.

Baum & Bohle

Sebastian Hagen
Ahornweg 3
16928 Pritzwalk OT Falkenhagen
Telefon 015 22 194 15 08
info@baumundbohle.de
baumundbohle.de



Karl SCHREIBT SCHÖN

So schreibt man (im) Sommer!

oben: »Cleo Schreibgeräte sollen bestenfalls ein Leben lang Freude bereiten – da ist vorheriges ausgiebiges Testen erwünscht«, lädt Anja Weber in den Werksverkauf ein.

Cleos Colour Serie hat Zuwachs bekommen: In sommerlichem Gelb kommt das Schreibgerät mit dem frischen Äußeren nun ebenfalls daher. Ob als Kugelschreiber oder Rollerball, als Druckbleistift oder Füllfederhalter, auch diese handgefertigten Stifte aus dem Bad Wilsnacker Familienunternehmen stehen für zeitlose Qualität und Langlebigkeit.

Geschenke für Konfirmation und Abitur

»Die Stifte aus unserer Colour Serie eignen sich wunderbar zum Verschenken, wenn es etwas Besonderes und Bleibendes sein soll«, weiß Anja Weber, im Hause Cleo für den Vertrieb zuständig. »Konfirmation und Abitur sind typische Anlässe, zu denen ein attraktives Schreibgerät mit persönlicher Gravur die perfekte Idee ist und den Sinn für Gutes seitens des Schenkenden erkennen lässt.« Und die nötige Weitsicht, denkt **Karl**, der seinen 40 Jahre alten Füller heiß und innig liebt. Anja Weber kann ihre Aussage sogar noch untermauern: »Das Marie-Curie-Gymnasium in Wittenberge bestellt bei uns jährlich gravierte Schreibgeräte für die Jahrgangsbesten ihrer Abiturienten!«

Cleo Werksverkauf in Bad Wilsnack

Cleo Schreibgeräte können im Werksverkauf in der Alten Schule in Bad Wilsnack täglich ausprobiert und erworben werden, für die individuelle Gravur sind drei weitere Werkstage einzurechnen.

Jedes Jahr im April zieht es Leseratten und Buchhändler nach Leipzig zur Buchmesse. Auch Cleo ist hier mit einem Stand anzutreffen. »Das ist in der Branche schon was Besonderes, aber wir finden die Kombination Lesen – Schreiben einfach sinnvoll. Und die Besucher auch!«, freut sich Mathias Weiß. Gerade ist die Messezeit vorüber, viele schöne Kontakte konnten geknüpft werden.

Karl findet die Vorstellung, neben neuen, spannenden Büchern auch hochwertige Schreibgeräte zu finden, gut. Anja Weber sinniert: »Wir sehen für diese Idee noch mehr Potenzial. Wer liest, hat oft ein Faible für analoge und haptisch ansprechende Dinge, schreibt vielleicht auch selbst mal einige Zeilen.« Und: »Büchwürmer führen häufig Tagebuch oder gestalten gar in Schönschrift und mit eingeklebten Erinnerungen ganze Kladden.« **Karl** nickt. Ja, in der heutigen, herausfordernden Zeit ist Innehalten und das kreative Beschäftigen mit schönen Dingen etwas Heilsames. Am liebsten möchte **Karl** sofort etwas schreiben und zeichnen.

Renner und dabei so klassisch, wie es nur geht, sind der weiße und der schwarze Füllhalter aus der Cleo Classic Serie als Hochzeitsgeschenk. »Das hat Stil!«, sagt Mathias Weiß. **Karl** würde das sofort unterschreiben. »Das Schenken dieses Duos beweist besten Geschmack und ist eine großzügige Geste, beispielsweise der Brauteltern.«

Ein weiteres neues Schreibgerät hat die Herzen des patenten Geschwisterpaars Weber-Weiß erobert: Ein aus Kupfer gefertigter Drehkugelschreiber der Serie Colour, ursprünglich ganz gezielt für den amerikanischen Markt entwickelt. Ärzte verlangten dort nach einem solchen Stift mit von Natur aus antibakterieller Oberfläche. Zu dieser Besonderheit gesellt sich ein spezielles Phänomen: Kupfer entwickelt mit der Zeit eine Patina, die Farbe verwandelt sich, der Stift erhält sein individuelles Äußeres. Das Finish stellt der Schreibende quasi selbst her. »Ein großartiges Schreibgerät für Individualisten!«, bestätigt Anja Weber.

Gravuren werden im Werk in Bad Wilsnack nach individuellen Wünschen per Laser angefertigt.



Journaling

Früher schrieben Teenager Tagebuch. Heute ist daraus eine beliebte Art der Freizeitgestaltung entstanden: Das Journaling. Schmuckvoll gebundene Blankobücher werden mit Schönschrift, eingeklebten Erinnerungen und kleinen Skizzen zu ganz persönlich gestalteten Büchern mit hohem Erinnerungswert.



Ausbildung bei Cleo

Cleos Geschäftsleitung möchte nicht unerwähnt lassen, dass der Betrieb in der weißen Wassermühle an der Karthäne sehr gern ausbildet. Hier kann der Beruf des/der Werkzeugmechanikers/Werkzeugmechanikerin erlernt werden. Durch den Umgang mit Edelhölzern und -metallen ist die Ausbildung in familiärer Atmosphäre besonders abwechslungsreich. Eine Manufaktur mit modernsten Maschinen und die nahe Berufsschule in Pritzwalk sind neben der Übernahme-sicherheit weitere Argumente, um genau hier ins Berufsleben zu starten.

Cleo Schreibgeräte GmbH

An der Wassermühle
19336 Bad Wilsnack
Telefon 03 87 91 . 98 40
info@cleo-skribent.de
www.cleo-skribent.de

Werksverkauf

Jahnstraße 12
Mo – Do 9.30 – 17 Uhr
Fr 9.30 – 12 Uhr



Karl BLEIBT IMMER SCHÖN SAUBER

Die richtige Technik gegen jede Verschmutzung

Blechschmidt Induka reinigt Industrieanlagen und sorgt ums Haus für Ordnung

Wenn Mike Blechschmidt ein Gebäude betritt, dann lässt er die Finger über das Geländer gleiten und prüft, ob sich Staub darauf befindet. Da kann er gar nicht anders. Denn egal, wo sich der Unternehmer gerade befindet, ob in einer Arztpraxis oder einer Amtsstube, die Chance ist hoch, dass es sich um einen seiner Kunden handelt.

Mehr als 500 Kunden betreut der Geschäftsführer zweier Unternehmen, darunter große Industriekunden, aber auch private Hausbesitzer. Der 56-Jährige leitet die Blechschmidt-Induka-Firmengruppe mit Sitz in Pritzwalk und Wittenberge. Beide Unternehmen tragen einen wesentlichen Teil dazu bei, dass es in der Prignitz sauber zugeht, ist **Karl** schnell überzeugt. Während die Firma Blechschmidt Gebäude reinigt und die Außenanlagen in Schuss hält, sorgt Induka dafür, dass auch unterirdisch alles seinen geordneten Gang geht. Die

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei Induka reinigen Kanäle und prüfen, ob Regen- und Schmutzwasserleitungen dichthalten, damit Erdreich und Grundwasser vor Verunreinigungen geschützt bleiben. Dafür braucht es speziell ausgerüstete Fahrzeuge und neueste Technik. Satellitengestützte Kameras fahren die unterirdischen Leitungen ab und prüfen deren Neigungswinkel. »Denn nur, wenn das Gefälle stimmt, kann das Wasser auch gut abfließen«, erklärt Mike Blechschmidt.

Auch die Industriereinigung erfordert den Einsatz von Technik und geschultem Personal. Das Kniffligste, erklärt der Firmenchef, sei die Reinigung von Biogasanlagen. Denn in den großen Gaskuppeln bilde sich Methan. »Meine Mitarbeiter können da nur mit Atemschutz-Vollmaske reingehen.« Andere Industrieanlagen werden mit einem Wasserdruck von bis zu 3.000 bar gereinigt. Da staunt **Karl** nicht

oben: Dass dem Spaziergang an der Elbe nichts im Wege steht, dafür sorgen die Mitarbeiter der Firma Blechschmidt.

schlecht. Das sind also die Großeinsätze, in denen in Schichten gearbeitet wird, damit die Anlage schnell wieder genutzt werden kann und die Abläufe im jeweiligen Unternehmen möglichst wenig beeinträchtigt werden. Dann gibt es aber auch die vergleichsweise kleinen Einsätze. Das Rasenmähen für Privathaushalte und Wohnungsgenossenschaften zum Beispiel. Egal ob groß oder klein, auch bei Haus und Hof setzt Mike Blechschmidt auf verantwortungsvolles Handeln. »Man muss den Rasen nicht immer komplett runtermähen. In unseren heutigen Zeiten müssen wir anders denken.« Blechschmidt spielt auf die großen ökologischen Herausforderungen an. »Wo der Rasen niemanden stört, lassen wir ihn gerne insektenfreundlich wachsen.« Die Wittenberger konnten sich an solchen Blumenwiesen bereits erfreuen.

Dass Mike Blechschmidt einmal eine Unternehmensgruppe mit insgesamt etwa 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern leiten würde, dieser Weg war nicht vorgezeichnet. Angefangen hatte der gebürtige Pritzwalker Ende der 1980er-Jahre als Arbeitsvermittler



Es müssen nicht immer die großen Maschinen sein. Auch Sträucher und Hecken gehören zum Metier der Firma Blechschmidt.

beim Amt für Arbeit. Nach dem Ende der DDR setzte er die begonnene Karriere fort und wurde mit nur 24 Jahren der wohl jüngste Leiter eines Arbeitsamts. Damals erlebte er die harten Jahre nach der Wende. »Wir haben an der offenen Wunde operiert«, erinnert sich Blechschmidt an die Zeit, als vor allem junge Menschen die Region zu Tausenden verließen. Heute ist er Vorsitzender des Wachstumskerns Autobahndreieck Wittstock/Dosse WADWD und hat die Online-Plattform jobstart-digital mitentwickelt. Hier können Unternehmen und Hochschulen rund um die Uhr ihre Stellen- und Studienangebote präsentieren. Und natürlich bildet Blechschmidt-Induka auch selbst aus. Glas- und Gebäudereiniger, aber auch Fachkräfte für Rohr-, Kanal- und Industrieservice. »Wir suchen immer neue Mitarbeiter, auch in Wittenberge«, erfährt **Karl**.

Mike Blechschmidt ist ein umtriebiger Mensch, der die Herausforderungen sucht. Und er ist ein reinlicher dazu. »Ich bin ein sehr ordentlicher Mensch, zwangsläufig«, erklärt der Familienvater lachend. »Man kann nicht der

Geschäftsführer eines Unternehmens der Gebäudereinigung sein und gleichzeitig unreinlich.« Schon in seiner Schulzeit habe er Geld mit Fensterputzen verdient. Er weiß also, wie man es richtig macht. »Man muss das Fenster erstmal vernünftig einwaschen. Das Wasser sollte nicht zu heiß sein und mit einem tropfen Fit schön schäumen. Wichtig ist, dass noch vor der Glasscheibe der Fensterrahmen gereinigt wird. Dann wischt man das Fenster mit einem Gummi-Abzieher ab.« In Sachen Sauberkeit kann dem Geschäftsführer keiner das Wasser reichen. Aber eines stellt Mike Blechschmidt dann doch lieber noch mit einem Augenzwinkern klar: »Als Fensterputzer kann man mich heute nicht mehr buchen.«

Blechschmidt Induka Group

Fritz-Reuter-Straße 3
16928 Pritzwalk
Telefon 0 33 95 . 76 40 10
info@blechschmidt-induka.de
blechschmidt-induka.de

Niederlassung Wittenberge

Bad Wilsnacker Straße 48
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 56 58 35

In der ganzen Stadt sind Mitarbeiter der Blechschmidt-Induka-Firmengruppe bei der Arbeit zu erleben.





1983: Am Jugendband werden Veritas-Freiarmsnähmaschinen montiert.

Karl AUF SPURENSUCHE

Mit Singer und Veritas zur Stadt der Nähmaschinen

1903 wurde der Grundstein für das legendäre Wittenberger Werk gelegt

Es ist 1904: In Hamburg packt eine Familie. Für Friedrich und Frieda Flügge geht es mit ihren fünf Kindern nach Wittenberge. Das Jüngste ist Richard, geboren am 2. November 1903. Fast auf den Tag genau sieben Monate vor dessen Geburt hatte in Wittenberge ein für die aufstrebende Stadt fast historisches Ereignis stattgefunden, das auch sein Leben beeinflussen sollte.

Am 3. April 1903 legen Vertreter der amerikanischen Singer Company N. V. in Wittenberge den Grundstein für ihr neues Werk. Friedrich Flügge, Geburtsjahr 1868, ist seit 1894 in Hamburg bei Singer beschäftigt und gilt als tüchtiger Werkmeister. Deshalb wird er nach Wittenberge geschickt, übernimmt in der neuen Fabrik die Leitung der Schiffchenabteilung.

50 Jahre arbeitet er dort. Beim Ausscheiden aus dem Betrieb ist er 76. Sohn Richard ist da bereits in die Fußstapfen seines Vaters getreten, arbeitet als Meister bei Singer. Richard erlebt mit, wie nach dem 2. Weltkrieg das Werk von Singer erst zur »Textima« und ab 1955 mit Übernahme des Warenzeichens aus Dresden zu »Veritas« wird. Wie bei den Flügges war es in vielen Familien üblich, dass man ein Leben lang und auch über mehrere Generationen hinweg dem Werk die Treue hielt. »Es sind die ehemaligen Singerianer und Veritasianer, die als Arbeiter und Angestellte, die in Forschung und Entwicklung das Nähmaschinenwerk in seiner Gesamtheit zu seinen Erfolgen auf dem Weltmarkt geführt haben«, sagt Lothar Wuttke,

Chef des Veritas-Klubs. »Dieser Klub ist die heute einzige Institution, die das verbliebene Erbe des Nähmaschinenwerks wissenschaftlich erforscht, bewahrt, pflegt und verwaltet.«

Und der Klubchef unterstreicht, »nicht nur im Bau von Nähmaschinen waren die Beschäftigten hochqualifiziert und innovativ. Von der Grundsteinlegung bis zur staatlichen Demontage des Werkes nach der Wende gestalteten Nähmaschinenwerker das Leben auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem, kulturellem und sportlichem Sektor in der Stadt und im Territorium maßgeblich mit.« In der Singer-Ära zum Beispiel habe sich das sportliche Leben entfaltet und in der Veritas-Ära besonders das kulturelle. »Darauf muss man einfach stolz sein«, so Wuttke.

Er selbst hat im Nähmaschinenwerk gearbeitet, war einer von jenen, die den Veritasklub 1976 gründeten, dessen Arbeit über die Jahre forcierten, ihn zu einer unverwechselbaren Marke fast DDR-weit machten. Was ist in Erinnerung geblieben? Beispielsweise Auftritte des Arbeitervarietés, die ob ihrer Klasse landesweit für Furore sorgten. Und dann haben sich die Veritas-Kulturleute tatsächlich auch getraut, eine Miss-Wahl zu organisieren. Wuttke schmunzelt: »Es war eine der Ersten in der DDR.« Wuttke weiß auch noch, warum 1978, also 75 Jahre nach Grundsteinlegung, die große Festwoche nicht im April, sondern im November stattfand. »Wir hatten enorm was auf die Beine gestellt. Zur Hauptveranstaltung im Kulturhaus wollten wir einen Star. Das war Frank Schöbel. Er konnte nur im November.«

In diesem Jahr gibt es zu 120 Jahre Grundsteinlegung keine Feier. Schließlich werden hier seit über 30 Jahren keine Nähmaschinen mehr hergestellt. Das Stadtmuseum und der Veritas-Klub erinnerten aber mit Veranstaltungen Anfang April auf dem Werks-gelände an das Ereignis. Von dort aus traten zwischen Produktionsbeginn im Mai 1904 und Liquidation 1991 über 14 Millionen Nähmaschinen den Weg in die Welt an. »Bei Singer und

Bau des Verwaltungstraktes 1937, heute Sitz des Oberstufenzentrums.



Lothar Wuttke (rechts) trifft auf einer Veranstaltung des Veritasklubs den engagierten Wittenberger Amateurfotografen Gerhard Baack.

Veritas wurde Nähmaschinen konstruiert und gebaut, die für Anfänger ebenso wie für Fortgeschrittene geeignet waren. Sie waren robust und leicht zu bedienen«, so der Veritasklub. Eine »Famula« lief als letzte Maschine vom Band. Sie steht im Stadtmuseum. Der ehemalige Leiter der Montage hat sie übergeben. Klaus Leminski, er hatte 40 Jahre bei Veritas gearbeitet, erhielt die zum Zeichen der Trauer schwarze »Famula« am letzten Produktionstag im Dezember 1991. Wer sich für Nähmaschinen und Werk interessiert, ist im Museum bestens aufgehoben. Sehr aufschlussreich ist die Dauerausstel-

lung, in der Besucher nacherleben, dass das Werk als VEB viel mehr war als ein Produktionsbetrieb: Kinderbetreuung, Ferienlager, Ferienheim, Werkskonsum und Ambulatorium, Sportverein, Kultur bis hin zum Amateurfilmstudio, von dem im Museum Filmsequenzen laufen. Zurück aufs Werks-gelände, wo zu Hochzeiten über 3.000 Menschen beschäftigt waren. Auf einem Teil hat sich nach der Wende das Oberstufenzentrum Prignitz mit diversen Bildungsgängen etabliert.

Ein Großteil des Geländes, auf dem auch der 1928/29 errichtete Uhrenturm steht, befindet sich als »Veritas-Park« in Privathand. In einer Reihe der Produktionsgebäude haben sich Firmen mit bis zu 400 Arbeitsplätzen neu angesiedelt.

- Das ehemalige Werks-gelände befindet sich in der Bad Wilsnacker Straße 48. Dort steht mit dem Singer- bzw. Veritas-Uhrenturm ein Wahrzeichen Wittenberges.
- Am 23. September 2023 von 14 bis 16 Uhr findet auf dem Werks-gelände im Zuge der Baukulturinitiative Brandenburg eine Veranstaltung zu gestern, heute und morgen des ehemaligen Werkes statt.



Karl

Karl SETZT SICH DEN BAUHELM AUF

Lebensqualität an der Elbhafenpromenade

Rund um das historische Zollhaus in Wittenberge entsteht ein innovatives Wohnquartier

oben: Noch wird hier fleißig gebaut, aber Ihren Lieblingsstuhl auf der Cafétterasse können Sie sich schon mal ausgucken.

Dass Wittenberge in die Zukunft denkt, hat sich in den vergangenen Jahren an vielen Stellen der Stadt deutlich gezeigt – inzwischen sind die Innovationen ein wahres Feuerwerk: Der Bahnhof wird zu einem modernen Willkommensort für mobiles Arbeiten saniert, die Landesgartenschau kommt 2027 und nun geht an der Elbhafenpromenade ein zukunftsgerichtetes Wohnquartier-Projekt an den Start, das zeigt, was in punkto Nachhaltigkeit so alles machbar ist. Projektsteuerer Carsten Sandrock, der das Projekt für das Family Office Kirbach entwickelt und koordiniert, bezeichnet nicht nur die einmalige Elblage als »Glücksfall«, sondern auch die einzigartig gute Zusammenarbeit mit der Politik und den Verantwortlichen der Stadt Wittenberge, sowie der WG, Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Wittenberge.

Auf dem Eckgrundstück der Zoll- und Hafenstraße, dem Entree der Elbhafenpromenade entsteht derzeit das Mehrfamilienhaus »H8« mit acht Eigentumswohnungen und einem Café, das gleichzeitig Prototyp des Quartiers wird. Schon Anfang Mai 2023 weht die Richtkrone. Gleichzeitig beginnt der Verkauf der ersten Wohnungen. Der Glücksfall wird beim Blick von der Baustelle auf das glitzernde Wasser der Elbe schon mal sonnenklar. Was für eine Aussicht! Und das, so erfährt *Karl*, wird von allen Wohnungen so sein, so haben es die Architekten klug ausgetüftelt.

Der größere Teil des Projektes befindet sich allerdings noch in der städtebaulichen Entwicklungsphase. So soll aus dem Areal rund um das ehemalige Hauptzollamt zwischen

Karl

der Elbhafenpromenade und der Bad Wilsnacker Straße bis 2027 das »Speicher Quartier am Elbhafen« als Wohnquartier entwickelt werden, das sich zwischen den beiden alten Speichern und dem Zollhaus architektonisch perfekt einfügt und in dem fünf Mehrfamilienhäuser H 1 – 5 mit insgesamt 46 Wohneinheiten und einer Quartiersgarage für Menschen jeden Alters zeitgemäßen Wohnraum bieten. »Damit auch zukünftige Generationen gerne hier leben«, betont Sandrock.

Wie genau das aussehen könnte, das möchte *Karl* jetzt wissen. Der Projektsteuerer kommt richtig ins Schwärmen, wenn er die geplanten Projekteigenschaften aufzählt: Unabhängige und fossilfreie Energieversorgung, höchste Baustandards, lichtdurchflutete Wohnungen, großer Aufzug, digitale Features, offene und transparente Küchenplanung. Ein echter Hingucker wird die vollständig begrünte Quartiersgarage mit ausreichend E-Ladesäulen. In das Quartier hinein führt nur eine Zuwegung von der Zollstraße aus – ganz ohne Durchgangsverkehr. Geplant sind sowohl Eigentums- als auch Mietwohnungen. Ein weiteres Pfund, mit dem das neue Quartier wuchern kann, ist die Nähe zum ICE-Bahnhof und damit die gute Anbindung an die Metropolen Hamburg und Berlin.



Die guten Ideen einer durchdachten, zukunftsgerichteten Wohn- und Quartiersbebauung beruhen auf den Projekterfahrungen von AC Architektenkontor und Interfield, welche schon mehrere ähnliche Bauprojekte entwickelt und betreut haben hat. Das

Hafenstraße 8 haben die Wittenberger bereits mitgedacht: ein Café für alle war der Wunsch der Stadt Wittenberge, den Investor und Bauherr Uwe Kirbach nun Wirklichkeit werden lässt. *Karl* träumt sich schon mal auf die Terrasse, vielleicht mit einem Cock-



So soll das neue Wohnquartier zwischen Speicher und Zollhaus entwickelt werden.

neue »Speicher Quartier am Elbhafen« soll nun sogar ein Vorreiterprojekt in Brandenburg werden. Doch jetzt ist erst einmal der Bebauungsplan für das Projekt in Bearbeitung, der voraussichtlich ab September 2023 veröffentlicht wird. Wenn dieser genehmigt ist, kann es so richtig losgehen!

Doch auch bei der Gestaltung des gerade fertig werdenden Hauses an der

tail zum Sonnenuntergang? Doch halt, noch wird ein Betreiber oder eine Betreiberin für dieses schicke Café, Lokal oder Bistro gesucht. »Eine Restaurantküche dürfte aus bautechnischen Gründen nicht Einzug halten«, erklärt Sandrock, der als Schnittstelle zwischen Investor, Stadt, Behörden und ausführenden Firmen fungiert – von denen die meisten übrigens wie der Bauherr aus der Prignitz stammen. Für letzteren war genau das ausschlaggebend: »Von diesem Zusammenwirken aus der Region heraus sollen die Menschen und die Stadt Wittenberge profitieren.« Auch Projektentwickler Sandrock wird wohl weiter viel Zeit in der Elbestadt verbringen. Er freut sich darauf und sagt: »Inzwischen fühle ich mich selbst ein bisschen wittenbergisch.«

Grün, grün, grün sind alle meine Wände ...
Die Idee für diesen ökologischen Garagenbau kommt aus der Schweiz.

speicher-quartier-elbhafen.de



Karl – RESTLOS VERZAUBERT

Märchen und Mythen von nah und fern

Plattenburgspektakel am 24. und 25. Juni

oben: Jung und Alt können sich rund um Norddeutschlands älteste Wasserburg von magischen Wesen, klirrenden Schwertern und so manchem Duft verzaubern lassen – das Burggelände wird für zwei Tage zu einer fantasievoll-schillernden Welt für sich.

Handwerker und Gaukler, Ritter und Spielleute, rustikale Speisen und so manch zünftiger Trunk: Das ist die Mischung, die jedes Jahr mehrere tausend Mittelalterfans auf die Plattenburg lockt. Unter dem diesjährigen Motto »Märchen und Mythen von nah und fern« wird die Plattenburg zwei Tage lang zu einem Fest mit buntem Bühnenprogramm, kunstvoll gewandeten Ausstellern und Meistern alter Handwerkskünste.

Rund 60 Stände bieten selbstgemachte Waren feil, viele Prignitzer Handwerksbetriebe sind dabei: Janette von Eygenart hat ihren handgefertigten Silberschmuck dabei, Annerose Schmidt bietet Keramik für den täglichen Gebrauch feil. »Brauchtum & Handel« arbeiten mit Knochen und Federn, »Rainfarn und Johanniskraut« bietet Kleidung aus selbstgesponnenen, pflanzengefärbten Stoffen an.

An so manchem Stand darf man sich selbst an alter Handwerkskunst ausprobieren.

Unterhaltsam ist es auf den drei Bühnen: Für kleine und große Gäste spielt die Truppe Felix Possa komische und tolldreiste Märchen, Hexe Chibraxa verzaubert mit Witz und Phantasie, und Gaukler Ferdinand Freudensprung jongliert nach Herzenslust.

Mittelalterliche Musik darf nicht fehlen: Satolstelamanderfanz aus Seddin bringen Ethnoswing mit, auch bei allen anderen Ensembles heißt es: Es darf gewippt und getanzt werden!

Sobald die Dämmerung über die Prignitz hereinbricht, ist die Zeit für Fackeln gekommen. Flugträumer aus Berlin und Los Fuegos sind zwei Formationen, die mit Flammen die Burg und so manches Herz zum Leuchten bringen.

Keinesfalls verpassen darf man den Samstagabend, wenn tollkühne Ritter zeigen, dass weder sie noch ihre Pferde Angst vor hohen Feuerwänden haben.

Wer sich beim Bogenschießen, Axtwerfen oder Tanzen verausgabt hat, kommt auch kulinarisch auf seine Kosten: Ob Kaltes von der Eisinsel aus Putlitz oder Deftiges von der Landfleischerei Hildebrandt, ob vegetarische oder vegane Speisen aus Kessel und Ofen, kein Wunsch soll unerfüllt bleiben. Nicht wegzudenken ist wie jedes Jahr das große kulinarische Angebot von Lutz Lange und seinem Team. Die Bäckerei Höfler hat knusprige Backwaren dabei und Spezialitäten vom Weiderind gibt es bei Landgeschmack aus Görrike. Gespannt sein darf man auf das Trockenfleisch der Jungs von Torket Kjott aus Legde, die das erste Mal zum Spektakel kommen.



Satolstelamanderfanz ist in der uralten Tradition der fahrenden Spielleute unterwegs. Auf historischen Instrumenten spielen sie sowohl berückend schöne als auch kraftvoll-erdige Musik.

Mittelalterliches Spektakel auf der Plattenburg

Auf der Burg 1 · 19339 Plattenburg
plattenburgspektakel.de

Sa, 24.6. 10 – 24 Uhr
So, 25.6. 10 – 18 Uhr

Eintrittskarten

sind ab Mai erhältlich in den Touristinformationen in Perleberg und Wittenberge, den Filialen der Volks- und Raiffeisenbank Prignitz und im Reisebüro B&A in Pritzwalk

Karl



Karl LAUSCHT

Mit Enni auf Entdeckungsreise

Benni und Jenni sind an der Elbe unterwegs, ganz entspannt geht ihr Weg von Wittenberge, dem Tor zur Elbtalaue, bis nach Hamburg. Immer mit dabei: der lebendige Wassertropfen Enni. Gleich auf den ersten zwei Etappen der Reise erfährt das unternehmungslustige Trio so einiges über die Prignitz: Wie arbeitsreich das Leben in der Alten Ölmühle war, bevor in dem beeindruckenden Gebäudekomplex das Klettern und jede Menge leiblicher Genuss im Vordergrund standen. Und das Saunieren – vom Loft Spa auf dem Dach der Ölmühle, hoch über den Dächern der Stadt Wittenberge, haben die Gäste einen atemberaubenden Blick in die Weite der Elbtalaue.

In Lenzen angekommen, lernen die kleinen und großen Zuhörer, was eigentlich ein Biosphärenreservat ist und dass die Mauern des Burgturms ganz schön stabil sind. Ach ja, und wie besinnlich es ist, ganz frei auf dem Rücken einer Wildgans die weitläufige Natur der Prignitz von oben zu genießen.

Die jeweils unter drei Minuten langen Audiodateien von Benni und Jenni sind hauptsächlich eins, nämlich unterhaltsam – die Wissensvermittlung geschieht da ganz nebenbei! Wer mag, hört einfach weiter und stattet beispielsweise auch Rüterberg, Lauenburg und dem Wasserkraftwerk Karoxbostel einen Besuch ab. Insgesamt 21 Stationen können besucht werden – natürlich kostenfrei.

In Kürze kann die Hör-Reise am großen Strom auch per WebApp angesteuert werden – aber die Audiospuren auf der Website von Kurs Elbe versprechen jetzt schon kinderleicht zu bedienen den Hörgenuss.

Tourismusverband Prignitz e.V.

Großer Markt 4 · 19348 Perleberg
Telefon 038 76. 30 74 19 20
info@dieprignitz.de
dieprignitz.de

Alle Folgen von Enni:
kurs-elbe.de/enni

Das Telefon klingelt. Nicht einmal, nicht zweimal, nein, öfter. **Karl** merkt, Axel Scheer ist schon am Morgen ein gefragter Mann. Gemeinsam mit Andreas Seemann steht er der BSS Dach- und Solar GmbH vor. Geschäftsführer Seemann ist schon mit den Mitarbeitern auf der aktuellen Baustelle bei der Wohnungsbaugesellschaft der Stadt Wittenberge. Scheer sitzt derweil im kleinen Firmenbüro in Reckenzin am Computer, erledigt dort die dringenden Verwaltungsarbeiten. »Wir haben wirklich gut zu tun«, sagt Scheer. Aber von selbst stelle sich so ein wirtschaftlicher Erfolg nicht ein. »Wir müssen ihn uns täglich immer wieder neu erarbeiten.« Wenn er als Geschäftsführer »wir« sagt, dann meint er das gesamte BSS-Team. »Denn wir alle garantieren nur gemeinsam die Qualität, mit der wir uns als Firma den guten Ruf erarbeitet haben«, so der Geschäftsführer. Denn für diese Qualität sei BSS Dach- und Solar in der Region, aber auch darüber hinaus beispielsweise bis hoch nach Hamburg bekannt.

unten: Die beiden Geschäftsführer des erfolgreichen Prignitzer Unternehmens: Andreas Seemann und Axel Scheer (v.l.)

Karl STEIGT NACH OBEN

Qualität von Anfang bis Ende aus einer Hand

Dafür steht die BSS Dach- und Solar GmbH aus Reckenzin



Solaranlagen bzw. Photovoltaik sind für Axel Scheer ein wichtiges Stichwort. Er kommt auf die bereits erwähnten Herausforderungen zurück. Angesichts steigender Energiepreise und angetrieben von dem Wunsch, möglichst unabhängig von Versorgern zu sein, sei die Nachfrage der Kunden nach eigenen Solaranlagen auf ihren Dächern enorm gestiegen. »Dem stellen wir uns bereits seit etlichen Jahren mit Erfolg, haben uns als Firma entsprechend weiterentwickelt«, erklärt der Geschäftsführer. Wer seinen Auftrag an die BSS vergibt, »kann sicher sein, dass er das gesamte Leistungspaket aus einer Hand erhält. Wir hören nicht nach den typischen Dachdeckerarbeiten auf, sondern bieten unser Leistungspaket im Zusammenwirken mit den unumgänglichen Elektrofachleuten an. Unsere Arbeit als Handwerker ist erst dann erledigt,

Scheer ist von Hause aus Dachdecker, hatte darüber hinaus kaufmännische Erfahrungen gesammelt, als er 2011 beschloss, sich mit Partnern selbstständig zu machen, ein eigenes Dachdeckerunternehmen zu gründen. Heute weiß er, »dass es auf jeden Fall die richtige Entscheidung war, auch wenn damit immer wieder jede Menge neue Herausforderungen für jeden von uns verbunden waren und natürlich auch stets aufs Neue sind. Ob Dachneueindeckung oder -sanierung, ob die Errichtung von Dachstühlen oder der Aufbau einer Solaranlage bzw. die Errichtung neuer Komplettdächer mit Photovoltaik – wir wissen wie es geht«, fasst der Geschäftsführer in diesem Zusammenhang das Leistungsspektrum und die Stärken der Handwerksfirma für **Karl** zusammen.



Die Handwerker der BSS stehen für das gesamte Leistungspaket aus einer Hand.

wenn wirklich der erste Strom vom Dach fließt, der Wechselrichter am Stromnetz des Hauses hängt«, erklärt der Geschäftsführer. Das schließt beispielsweise auch die Beschaffung von Solarmodulen und Speicherbatterien ein. »Die über Jahre aufgebauten stabilen Beziehungen zu Lieferanten zahlen sich aus. Das bedeutet Qualität aus einer Hand«, so Scheer. **Karl** kann sich sehr gut vorstellen, dass das für Kunden von großem Vorteil ist. Zur erprobten Firmenpraxis gehört es auch, dass Geschäftsführer Andreas Seemann als Dachdeckermeister mit den Handwerkern draußen auf den Baustellen ist. »Auch das steht für den Qualitätsanspruch, den wir uns gesetzt haben.« Und mit einem Lächeln fügt Scheer an, »dass wir uns auch gar nichts anderes leisten können. Wir sind von hier, in der Region verwurzelt, eben bodenständig, für jeden unserer Kunden jederzeit erreichbar, wir können uns nun wirklich keine Patzer und schon gar keine Fehler erlauben.«

Zurück zu den Photovoltaikanlagen. Axel Scheer hat sich dieses Themas intensiv angenommen, weil erneuerbare Energien immer mehr an Bedeutung gewannen. »Und ich sage es ganz ehrlich, es macht mir unheimlich Spaß, mich in neue Technologien wie diese einzuarbeiten, uns dafür zu qualifizieren, damit wir als Unternehmen die Leistungen anbieten können.« Scheer ist derjenige bei der BSS Dach- und Solartechnik, der zu den Kunden fährt, sie berät, mit ihnen die gewünschten Projekte durchspricht und vor allem mit ihnen alles genau durchrechnet. »Die Hausbesitzer investieren, geben viel Geld aus, damit sie auf einem neuen oder sanierten Dach künftig eigenen Strom produzieren können. Dafür können sie verlangen, nicht nur persönlich, sondern ebenso gründlich mit allen Für und Wider beraten zu werden«, erfährt **Karl**.

Wie für viele andere Betriebe ist auch für die BSS Dach- und Solar GmbH

der Fachkräftenachwuchs ein Thema. Das Unternehmen bildet aus. In der Regel bleiben die jungen Leute danach auch bei uns, erzählt der Geschäftsführer, um im gleichen Atemzug darauf zu verweisen, wie bedeutsam für den Betrieb die gut ausgebildeten Fachleute sind, »die wir im Team haben und noch dazu gewinnen wollen«. Dass gute Arbeit entsprechend bezahlt werden muss und das Betriebsklima stimmen muss, sei klar, so die Geschäftsführung. »Und wir stellen fest, dass der Stellenwert von Freizeit für unsere Mitarbeiter immer mehr an Bedeutung gewinnt. Dem tragen wir beispielsweise Rechnung mit dem Abgelten von Anfahrzeiten als zusätzliche Freizeit.«

BSS Dach- und Solar GmbH

Reckenziner Dorfstraße 67
19357 Karstädt OT Reckenzin
Telefon 03 87 88 . 90 10 90
info@bss-dachdecker.de
bss-dachdecker.de



Karl KENNT SICH MIT GELD AUS

Gute Perspektive im Finanzwesen

Ausbildung und Quereinstieg bei der Volks- und Raiffeisenbank Prignitz eG

oben: Üben für die Beratungsgespräche: Auszubildende Lucy Brunsch (r.) und Quereinsteigerin Nadin Goeseke.

Ach ja, das liebe Geld. Es beschäftigt uns tagein, tagaus: beim täglichen Einkauf, beim Blick auf den Kontostand, beim Zahlen der Miete oder mit dem Blick auf eigene Investitionen. Immer gilt es, die Orientierung zu behalten und kluge Entscheidungen zu treffen. Die eigenen Finanzen sind ein komplexes Thema und nicht jeder kann alles wissen. **Karl** findet es gut, Menschen an der Seite zu haben, die sich rundum damit auskennen.

Der Mensch im Mittelpunkt

Um mehr darüber zu erfahren, besucht er heute die Volks- und Raiffeisenbank Prignitz. Dort lernen angehende Bankkaufleute nämlich

von der Pike auf alles, was mit Geld zu tun hat. Da mag der eine oder andere denken: »Den ganzen Tag nur Zahlen – das ist nicht meins.« Doch weit gefehlt. Denn, da es in Finanzdingen immer auch um Gefühle geht, steht bei diesem Beruf nicht nur die bare Münze, sondern vor allem der Mensch im Mittelpunkt.

Nicht umsonst rangieren die Ausbildungsberufe im Bankwesen seit vielen Jahren in der Beliebtheitsskala ganz oben. So wie bei Lucy Brunsch, angehende Bankkauffrau im zweiten Ausbildungsjahr: »Ich bin gerne mit Menschen zusammen – deshalb ist dieser Beruf genau der richtige für mich«, betont die junge Frau.

Gerade das persönliche Gespräch sei den Kundinnen und Kunden der Bank sehr wichtig. In ihrem ersten Ausbildungsjahr zur Bankkauffrau wurde sie verstärkt in den Filialen im Kundenservice eingesetzt. Im zweiten schaute sie in der internen Abteilung hinter die Kulissen. »Die Ausbildung macht mir von Jahr zu Jahr mehr Spaß«, freut sich die Auszubildende.

Karl staunt nicht schlecht, als er erfährt: Für die Auszubildenden im Bereich Bankkaufwesen gibt es am Oberstufenzentrum Pritzwalk sogar eine eigene Bankklasse. Neben der Praxis in der Bank runden zusätzliche Seminare und Weiterbildungen die Ausbildung ab. Und wenn es mal Fragen oder Probleme gibt, können diese auf den monatlichen »Azubisitzungen« zur Sprache kommen. Bei diesen Treffen werden auch die Projekte besprochen, die die Auszubildenden eigenständig entwickeln und unter der Regie von Ronny Löwe betreuen, der in der Bank für Marketing und Öffentlichkeitsarbeit zuständig ist.

Gemeinsam etwas Gutes tun

»Wir engagieren uns stark in der Region«, so Franziska Siewert, Ausbildungsbeauftragte der Genossenschaftsbank. Dazu legen die Azubis und Mitarbeiter der Bank auch selbst Hand an. So wurden im vergangenen Jahr in Zusammenarbeit mit der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald im Pritzwalker Hainholz Bäume gepflanzt. »In diesem Jahr wollen wir mit 25 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Blut spenden«, erzählt die Ausbildungsbeauftragte. Auch ein Fahrsicherheitstraining soll angeboten werden. Außerdem wird die Gemeinschaft bei Mitarbeiterfesten und Azubitagen gefestigt. Während der jährlichen Einführungstage gibt es einen lockeren Einstieg und hilfreiche Hinweise für den Beginn des Berufslebens.

Karl fragt, ob heute auch noch der Anzug die gängige Arbeitsbekleidung

in der Bank ist. Der »Jobknigge« sei längst nicht mehr so streng wie in früheren Jahren, gibt Franziska Siewert zu. Inzwischen hat sich nämlich nicht nur die Mitarbeiterschaft erheblich verjüngt, auch der Kleiderstil ist lockerer geworden. »Die Krawatte ist schon

der mir Abwechslung, Herausforderung und Spaß bereitet. Die für meine Arbeit notwendigen Seminare konnte ich berufsbegleitend abschließen. Ich freue mich jeden Tag auf interessante und abwechslungsreiche Gespräche mit meinen Kunden und Kundinnen.«



Pflanzaktion im Pritzwalker Hainholz: Hier Vorstand Ingo Schlender und Mitarbeiterin Mareike Engel beim Setzen der Baumschösslinge.

lange kein Muss mehr. Uns kommt es auf Augenhöhe an«, betont sie. »Unsere Aufgabe ist es, ehrlich, verständlich und glaubwürdig zu arbeiten«, bringen es die Vorstände Martin Brödder und Ingo Schlender auf den Punkt.

Chance durch Quereinstieg

Als starker regionaler Partner für private und gewerbliche Kunden nimmt die Volks- und Raiffeisenbank Prignitz seit Jahrzehnten einen Spitzenplatz unter den Brandenburger Kreditinstituten ein. Als Arbeitgeberin ist die Bank nicht nur bei den Auszubildenden beliebt, zunehmend sind es auch Quereinsteiger aus anderen kaufmännischen Berufen, die ihre berufliche Zukunft bei der Volks- und Raiffeisenbank finden. So wie Nadin Goeseke, die ursprünglich Rechtsanwalts- und Notarhilfin gelernt hatte. »Als Privatkundenberaterin in der Geschäftsstelle Wittenberge habe ich einen Job gefunden,

Volks- und Raiffeisenbank Prignitz eG

Perleberg Hauptstelle
Wittenberger Straße 13–14
Telefon 0 38 76 . 780 – 0

Filiale Krämerstraße 4
Telefon 0 38 76 . 780 – 30
SB-Filiale (bei Edeka)
Berliner Weg 9

Wittenberge
Bahnstraße 75
Telefon 0 38 77 . 9 80 80

Öffnungszeiten: Mo – Fr 9–13 Uhr,
Di und Do auch 14–18 Uhr,
SB-Filiale / SB-Zone 0–24 Uhr

posteingang@vrbprignitz.de
vrbprignitz.de

rechts: Eines der wenigen von Gertrud Schröder erhaltenen Bilder zeigt sie 1935 im Brautkleid ihrer Großmutter.

Sie war jung, war von großer Schönheit und edlem Geblüt. Aber das große Glück war dem Burgfräulein von Wittenberge nicht beschieden. Nein, sie starb gemeinsam mit ihrem Herzallerliebsten den Feuertod, weil sie die ihm geschworene Treue brach. Und mit den beiden Liebenden ging das alte Wittenberge im Feuer unter, so will es eine uralte Sage wissen. »Die aufgehende Sonne des nächsten Tages sah ein rauchendes Trümmerfeld, wo gestern Burg und Stadt im Festschmuck glänzten.« Diese Worte schrieb Gertrud Schröder nieder, als sie in ihrem 1930 erschienenen Buch »Alt Wittenberge Von gestern und heute« auch die aus uralten Zeiten überlieferte Legende von Kunigunde und deren Ritter aufgriff.



Karl ENTDECKT SAGENHAFTES

Alt-Wittenberge versinkt im Flammenmeer

Gertrud Schröder, Jahrgang 1883, brachte damit zu Papier, was sie von ihrer Großmutter gehört hatte und diese wiederum von ihrer Großmutter. Schröder war keine Schriftstellerin. Sie verdiente ihren Lebensunterhalt zu großen Teilen wohl mit einer Nähsschule, die sie in dem von ihrer Großmama erbauten Haus in der Großen Wallstraße betrieb. Und trotzdem wagte sie es als unverheiratete Frau, im Eigenverlag jenes Büchlein herauszugeben, das von

der großen Liebe zu ihrer Heimatstadt zeugt. Aber lauschen wir weiter der uralten Legende: Dort, wo Mitte des letzten Jahrhunderts uralte Eichen und mindestens ebenso alte Erdwälle – vielleicht waren es Schutzwälle – ersten Industrieansiedlungen weichen musste und wo Anfang des 20. Jahrhunderts schließlich das Nähmaschinenwerk entstand, soll sich einst das alte Wittenberge mit einem Schloss befunden haben. Gertrud Schröder beschreibt, wie sich Kunigunde und der von ihr Geliebte dort auf dem Burgberg ewige Treue schworen. Der alte Harfner auf der Burg habe dazu auf seinem Instrument ein kleines Liedlein angestimmt:

»Du bist min, ich bin din:
Des sol du gewis sin.
Du bist beslozen in minem Herzen;
verlorn ist daz sluzzelin:
Du muost immer darinne sin.«

Zum Zeichen der Liebe reichte Kunigunde dem Verlobten ihr schönes Goldringlein dar. Allein, ihr Vater war mit der Liebeswahl seiner Tochter nicht einverstanden. Ein einfacher Ritter genügte ihm nicht. Hochmütig wies er den Freier ab. Wenn dieser Ruhm und Heldentaten aufzuweisen hätte, könne er wiederkommen.

Christiane Schomaker sorgte zum Stadtjubiläum für das Wiederaufleben der Kunigunde-Saga, heute lebt sie im Haus von deren Autorin.



So abgewiesen, ging der Geliebte voller Stolz. »Kunigunde hoffte Tage, Wochen, Monate. Es verging ein Jahr und noch eins. Nichts hörte sie von ihm, dem sie sich verlobt, dem sie Treue schwur. Nur das eine hatte sie erfahren, daß er sein Schloß verlassen und die Verwaltung seinem Vogt übergeben hatte«, gibt Gertrud Schröder die überlieferte Mär wieder.

Aber: »Ein anderer Name aber wurde oft genannt. Sein Träger kam immer häufiger, und stets wurde sie gerufen, wenn er da war. Sein Name war berühmt, sein Schloß war fest und groß. Dem Vater gefiel der Ritter. Als er sich um Kunigunde bewarb, half ihr kein Bitten und Flehen, der Vater verlobte sie dem Ritter.« Genau drei Jahre nach ihrer Verlobung mit dem Geliebten sollte Kunigunde nun auf Schloss Wittenberge die Frau eines anderen werden. »Aufschluchzend sank Kunigundes Kopf auf das kühle Gemäuer. Die letzten Sonnenstrahlen streichelten ihren blonden Scheitel«, beschreibt Schröder, wie sich Kunigunde gefühlt haben muss. Just zu dieser Stunde kehrte ihr Verlobter aus dem fernen Jerusalem zurück, wo er bei Kämpfen Ruhm und Reichtum erwarb. An Helm und Harnisch trug er die Farben seiner Braut. Im Herzen trug er mehr: seine Liebe. Sein Kleinod war ein Ringlein.



Hier in der Großen Wallstraße steht das Haus von Gertrud Schröder.

Gertrud Schröder beschreibt mit zu Herzen gehenden Worten, mit welchem Entsetzen der Ritter bei seiner Heimkehr von der an diesem Tag stattfindenden Hochzeit seiner Verlobten mit einem anderen erfuhr. Mit seinen bewaffneten Getreuen ritt er gen Wittenberge. Erst brannte das Städtlein, dann die Burg. Kampfgetümmel überall. »Der Schwarze Ritter bahnte sich seinen Weg durch die Gemächer, bis er sie fand, die er suchte. Das Schwert entfiel seiner Hand. Er sprang auf sie zu und riss sie an seine Brust.« Das Ende ist bekannt: Beide sterben in den Flammen.

Als Wittenberge im Jahr 2000 die urkundliche Ersterwähnung als Stadt vor 700 Jahren mit einer Festwoche groß feierte, erlebte auch Gertrud Schröder mit der Kunigunde-Saga eine Reminiszenz. Christiane Schomaker, zu jener Zeit bei der Stadt verantwortlich für die Jubiläumsfeierlichkeiten, erinnert sich, »dass wir im Festumzug natürlich auch eine mittelalterlich gewandete Kunigunde aufboten«. Auch sonst erfuhr die Sage zur Jahrfeier ein Comeback. Die Autorin Anne Kretschmar inszenierte im Stadtauftrag die Legende als Theaterstück für eine Aufführung im Kulturhaus und würdigte Gertrud Schröder als bemerkenswerte Frau in einem Wittenberge-Buch, das die Kommune extra zum 700. Stadtgeburtstag herausgab, so Christiane Schomaker. Apropos bemerkenswert: Das ist mit Sicherheit auch der Umstand, dass Schomaker heute Mieterin im ehemaligen, mittlerweile umfassend sanierten Wohnhaus der Gertrud Schröder in der Großen Wallstraße ist und das Leben dort nach eigenen Worten täglich genießt. Der Kreis schließt sich endgültig, wenn man weiß, dass Schomakers Großvater Karl als Fotograf 1930 Bilder für das Sagenbuch von Gertrud Schröder beisteuerte.

Gertrud Schröder brachte ihr Buch »Alt Wittenberge Von gestern und heute« 1930 im Selbstverlag heraus.

Im Jahr 2003 erfolgte eine Nachauflage des Buches als Faksimiledruck, angereichert mit Fotoaufnahmen von Gertrud Schröder. Die Autorin hätte in jenem Jahr ihren 120. Geburtstag gefeiert.

Die Stadtbibliothek auf dem Platz der Freiheit hat die Originalausgabe und die Nachauflage in ihrem Bestand. Im Stadtarchiv im Rathaus werden beide Ausgaben aufbewahrt.



Martin Lukat steht auf dem Gelände des Elbe-Port Wittenberge und freut sich. Gerade sind alle Maschinen unterwegs und so kann er **Karl** vorführen, wie hier gearbeitet wird. Wie die neu eintreffenden Container per Zug, per Lkw und per Schwerstapler bewegt werden. Aber erstmal ist Zeit für die Begrüßung.

Karl BEI DEN GANZ STARKEN MASCHINEN

Auf dem Spielplatz für die Großen

»Machen wir es nicht unnötig kompliziert: Ich bin Martin«, stellt sich der Chef vor, während hinter ihm 30-Tonnen-Schiffscontainer vom Lkw-Anhänger gehoben werden als wäre es nichts. Gleich darauf rollt schon der nächste Sattelzug ein. »Ich will keinen Lkw länger als sieben Minuten hier sehen«, gibt der ElbePort-Geschäftsführer als Leitlinie aus. Was streng klingt, ist mit großer Herzlichkeit vorgetragen. Martin Lukat ist ambitioniert und will das Beste rausholen aus seinem »Baby«, wie er sein Logistikunternehmen in Wittenberges südlichem Industriegebiet nennt. Genau genommen ist es ein trimodularer Umschlagplatz.

Seit sieben Jahren arbeitet Martin Lukat im ElbePort. Vor vier Jahren wurde der 35-Jährige Geschäftsführer des Unternehmens.

Was das denn nun ist, möchte **Karl** wissen. Und Martin erklärt, dass die Container auf der Straße, auf der Schiene und auf dem Wasser transportiert werden.

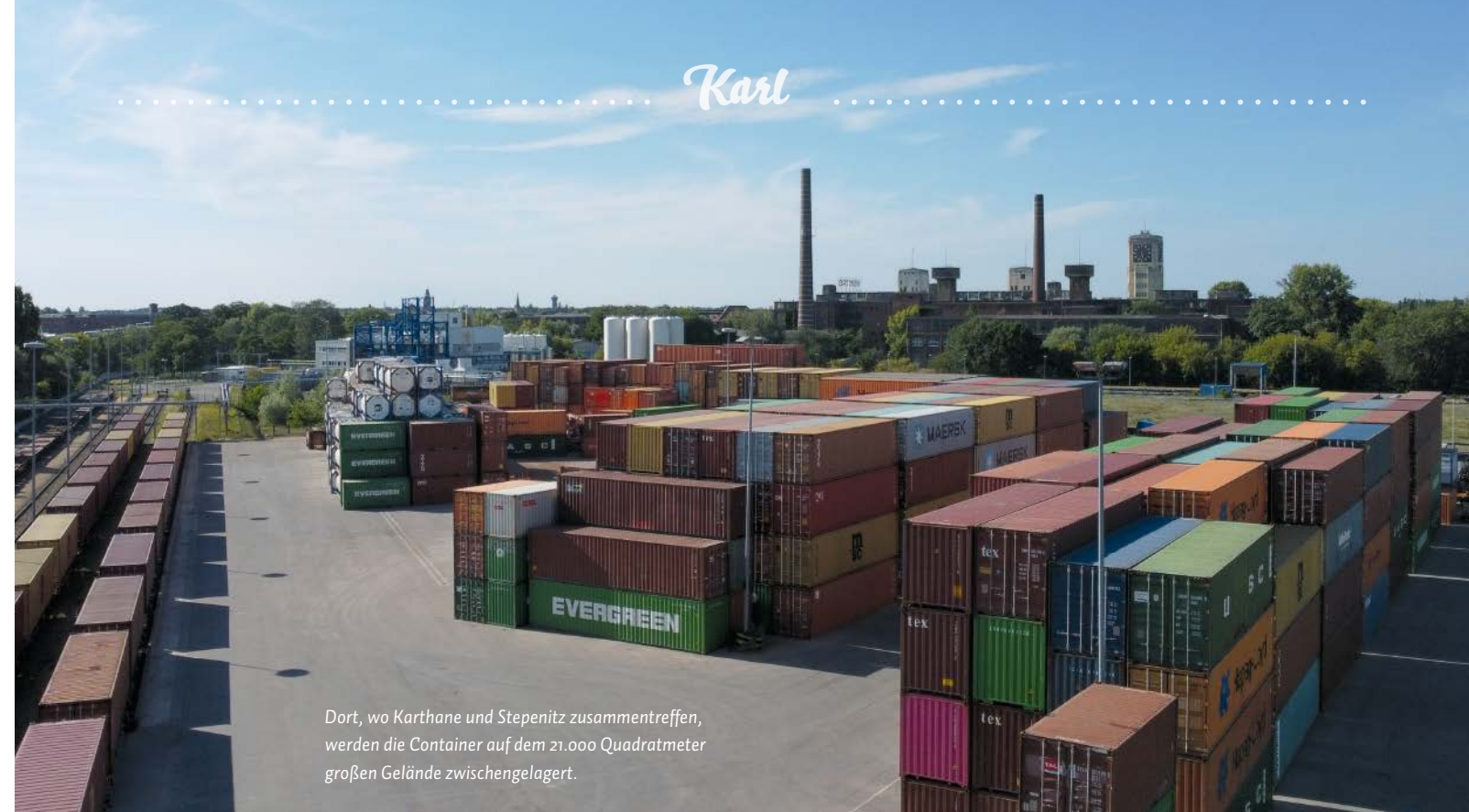


Der ElbePort ist eine Drehscheibe. Hier werden volle Container aus Hamburg geleert und leere Container gefüllt. Binnen weniger Tage werden sie dann an ihren Bestimmungsort nach Hamburg oder Bremerhafen weitergeleitet. »Wenn ich in Wittenberge unterwegs bin und ein Zug an mir vorbeirollt, den wir beladen haben, das ist schon cool«, freut sich Martin. Und wie könnte er nicht. Zwischen all den Containern auf dem 21.000 Quadratmeter großen Gelände zu stehen, das ist eben wie auf einem Spielplatz für die Großen. Wenn dann noch die 78 Tonnen schweren sogenannten Reachstacker mit ihren mannshohen Rädern über das Gelände rollen, ist das Glück perfekt. Die roten Stapler der Marke CVS Ferrari heben bis zu 45 Tonnen.

Trotz des Gewusels und der schweren Maschinen geht es hier an der Hafenspitze 1 gemütlich und familiär zu. Darauf legt Martin wert. 1987 kam er in Neustrelitz zur Welt. Drei Ausbildungen absolvierte er, war Steuerfachangestellter, Kfz-Mechatroniker und Kaufmann. All sein Wissen und seine Erfahrungen kann er hier einbringen. Dabei ist es einem Zufall geschuldet, dass er 2016 im ElbePort anging. Beim Besuch eines Freundes in Wittenberge wurde er auf das Unternehmen aufmerksam. Hier fing er als Leiter des Inlandterminals an, wurde Prokurist und schließlich Geschäftsführer. Mit Anfang 30. Martin erklärt das **Karl** so: »Ich wollte einfach noch was schaffen, wo mein Name drunter steht.«

Sein Arbeitsort ist seither das unscheinbare Bürogebäude neben dem Eingangstor. Es ist – was sonst – aus Containern errichtet. Drinnen sitzen neben dem Chef mittlerweile sieben Mitarbeiter, darunter auch seine Frau. Fünf weitere sind auf dem Gelände tätig. Unter denen, die drinnen sitzen, ist ein kleiner Wettstreit entbrannt. Darüber, wer auf wie viele Bildschirme gucken darf. Insgesamt sind es mittlerweile 17 Geräte an sechs Arbeitsplätzen. Das Ganze ähnelt einem Flughafentower, von dem aus das Geschehen auf dem Gelände beobachtet, gelenkt und kräftig kommentiert wird.

Immer an Martins Seite ist Harley. Es ist der Mops der Familie Lukat und benannt nach der zweiten Leidenschaft seines Herrchens gleich nach dem ElbePort: der Harley Davidson. Martin fährt eine Fat Boy. Mehr als 500 Kilo-



Dort, wo Karthane und Stepenitz zusammentreffen, werden die Container auf dem 21.000 Quadratmeter großen Gelände zwischengelagert.

meter im Jahr sind damit allerdings nicht drin. Es fehlt schlicht die Zeit. Das schönste Ereignis des Jahres sei für ihn die Spendenausfahrt im Mai. Dann schließen sich die befreundeten Fahrer zusammen, sammeln Sachspenden ein und übergeben sie am Ende einer ausgewählten Einrichtung. Dieses Jahr ist es ein Kinderheim in Neustrelitz. »Das ist einer der wenigen Freitage im Jahr, an dem ich früher Schluss mache. Schließlich müssen wir ja rechtzeitig vor Ort sein.«

Die sogenannten Reachstacker heben mühelos die rund 30 Tonnen schweren Container.



Ist er dann wieder zurück in Wittenberge, dann sorgt er dafür, dass jede Woche bis zu acht 700 Meter lange Güterzüge ihre Container in Wittenberge abladen. Dass die Güter auf der Straße und – wenn der Wasserstand es zulässt – auf der Elbe umgeschlagen werden. Fehlt eigentlich nur noch der Luftweg, findet **Karl**. »Aber Helikopter sind zu teuer«, wiegelt dann selbst der ambitionierte Chef des ElbePort schmunzelnd ab. Außerdem ist die Schiene mit den darauf fahrenden E-Loks auch deutlich nachhaltiger.



Wenn Zeit dafür bleibt, fährt Martin Lukat seine Harley Davidson spazieren.

»Jeder Container auf der Bahn spart Unmengen an CO₂ im Vergleich zu einem Lkw, der aus Hamburg oder Bremerhafen in diese Region fährt«, erklärt Martin.

ElbePort Wittenberge GmbH

Zur Hafenspitze 1
19322 Wittenberge
Telefon 0 38 77 . 5 63 49 78
info@elbeport.de
www.elbeport.de



Karl AUF ERKUNDUNG IN LINDENBERG

Wohlfühl-Wohnen mitten in der Natur

oben: An der Feldstraße verläuft die alte Strecke der Lüneburger Bahn, heute ein gern genutzter Rad- und Wanderweg, im Hintergrund das ehemalige Bahngelände.

Der Himmel ist blau, die Luft mild, Bäume und Büsche treiben das erste Grün. In der Hecke an der Feldstraße tschilpen Spatzen: Lindenberg zeigt sich an diesem Frühlingstag friedlich, ja fast idyllisch. Aber **Karl** weiß, gar nicht friedlich, sondern durch einen handfesten Streit ist dieser Ortsteil von Wittenberge erstmals in der beurkundeten Geschichtsschreibung aufgetaucht. Es ist 1566: Max von Möllendorff, Gutsherr auf Lindenberg, und ein anderer Adliger, nämlich Jürgen von Restorff, streiten sich um einen Gefangenen, einen gewissen Klaus Turmann und dessen Begleitung. Was Turmann und Co. getan haben sollen, ist nicht überliefert, wohl aber der Brief, den der Gutsherr am 6. November 1566 an die Schöffen der beiden Städte Brandenburg (Alt- und Neustadt) richtet. Möllendorff berichtet über die Gefangennahme und das Verhör von Turmann.

Heute lebt man in dem von Wald und Feldern umgebenen Lindenberg meist ruhig und zurückgezogen. Das habe in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten auch eine ganze Reihe von Städtern veranlasst, hier zu siedeln, erzählen

Ortsvorsteher Karl-Heinz Brüdigam und Thorsten Beckendorf, die gemeinsam den Ortsbeirat bilden.

Lindenberg ist nicht das, was man unter einem typischen Ortsteil versteht. »Dörfliche Strukturen sucht man bei uns vergeblich. Wir haben keine Kirche, keine Feuerwehr, keinen Verein und leider auch kein Dorfgemeinschaftshaus«, sagen die beiden Ortsvertreter. Aber das tue der Gemeinschaft keinen Abbruch. »Wir sind ein Ortsteil, in dem es sich gut lebt und auch gut miteinander lebt.« Gerade in letzter Zeit seien entlang der Feldstraße wieder neue Häuser entstanden oder werden gerade fertig. Einen größeren Wohnpark gibt es schon, ein weiterer ist ebenfalls an der Feldstraße in Vorbereitung. Lindenerger wüssten zu schätzen, »dass wir ganz schnell in der Stadt sind, aber eben auch ganz schnell wieder raus und damit mitten in der Natur«, so Brüdigam und Beckendorf.

Apropos Feldstraße. Sie ist quasi die Hauptstraße von Lindenberg. Über Jahre haben Ortsvertreter dafür gekämpft, dass die vor

Jahren begonnene Straßensanierung fortgesetzt wird. »Nun kann endlich ein weiterer Abschnitt in Ordnung gebracht werden«, sagt Brüdigam, als **Karl** sich mit ihm trifft. »Die Stadt hat dafür Fördergeld bekommen. Wir warten dringend darauf, dass es losgeht.« Brüdigam sitzt als Abgeordneter im Stadtparlament. **Karl** weiß, dass er dort mit Vehemenz die Interessen von Lindenberg mit den gut 300 Einwohnern vertritt. Wenn die Sonne im Frühling höher steigt, dann kommen zu diesen Dauerbewohnern wahrscheinlich noch einmal so viele, die hier auf ihren zum Teil komfortabel ausgestatteten Wochenendgrundstücken oder in ihren Gärten die Natur genießen. Außerdem füllen sich in den Pensionen und bei privaten Vermietern die Zimmer.

In Lindenberg gibt es zahlreiche große Grundstücke mit ansehnlichen Häusern. Besonders ist **Karl** bei seinem Besuch aber an der Feldstraße hinter einer hohen schützenden Mauer ein Gebäude ins Auge gefallen, das er hier nicht erwartet hätte. Eine große, mit Skulpturen geschmückte Einfahrt, Säulen am Eingang, ein repräsentativer Balkon, Überwachungskameras: Hier hat nach der Wende ein Wittenberger seinen besonderen Wohntraum verwirklicht. Die Lindenerger sagen: »Wir haben eben auch ein Schloss.«



Karl-Heinz Brüdigam und Thorsten Beckendorf (v. l.) sind stolz auf ihr Lindenberg.

Karl



Blick in die Waldstraße mit ihren bewaldeten Grundstücken.

Und sie haben noch etwas, nämlich »Bartels Bier Bar«. Ende der 70er-Jahre eröffnete Konrad Bartels diese mittlerweile vielleicht etwas in die Jahre gekommene kultige Gastronomie, die sich als gern besuchtes Ausflugsziel einen Namen gemacht hat.

Beckendorf und Brüdigam nennen eine ganze Reihe von Handwerkern und kleineren Unternehmen, die in Lindenberg ihren Sitz haben. Das größte und wohl auch bedeutsamste mit Hauptsitz in Lindenberg steht an der Chaussee in Richtung Bentwisch. Es sind die Stadtwerke Wittenberge. Aus 14 Brunnen fördert der Betrieb hier in Lindenberg aus einer Tiefe von bis zu 150 Metern das kostbare Nass

und bereitet es zu Trinkwasser für rund 22.500 Prignitzer auf.

Karl fragt nach, ob Lindenberg vielleicht an den Steuereinnahmen der Stadtwerke beteiligt sei. Thorsten Beckendorf und Karl-Heinz Brüdigam schütteln lächelnd die Köpfe. Nein, finanziell seien die Zuschüsse, die es für die Ortsteilarbeit gibt, eher knapp bemessen. »Aber trotzdem sind wir reich«, sind sich die beiden Männer einig: Nämlich reich an Gemeinschaftsinn, reich an Engagement, wenn in der Siedlung beispielsweise gemeinsame Feiern vorbereitet werden oder wenn auf dem Spielplatz in der Waldstraße oder beim Bolzplatz an der Feldstraße Arbeiten anstehen.

Der Name **Lindenberg** leitet sich her vom mittelniederdeutschen »Lindberch«, also Siedlung an oder auf einem mit Linden bestandenen Berg. 1600 ist von »Lindberge« die Rede. 1684 heißt die Ansiedlung bereits Lindenberg. Mit der urkundlichen Ersterwähnung tauchen auch die von Möllendorff als Besitzer auf. 1608 ist von einem Rittersitz die Rede, 1693 von einem Rittersitz mit Gut. Die Herrschaft derer von Wilamowitz-Moellendorff endet 1872. Zu jener Zeit sind in Lindenberg fünf Wohnhäuser erwähnt. Das Gut wird aufgelöst. 1900 gibt es in Lindenberg keine Häuser mehr. Nach dem 1. Weltkrieg siedeln dort wieder Leute. 1925 sind es aber erst vier Einwohner. Lindenberg gehört zu Motrich. Erst 1962 wird Lindenberg zu Wittenberge umgemeindet. Seit 1995 ist die Siedlung offiziell ein Ortsteil.



*Alles neu macht der Mai,
macht die Seele frisch und frei.*

VOLKSLIED



Die alte Schule bietet Platz für den neuen Dorfgemeinschaftsraum.

Mitglied im Gemeindegemeinderat, erwartet er **Lotte** im Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr.

Dergenthin ist geprägt durch Feuerwehr, Fußball, Kirche, einen überregionalen Radweg inklusive neu angelegtem Rastplatz und der Silge, einem Fauna-Flora-Habitat-Gebiet. »Wir sind ein Straßendorf mit einigen Nebenwegen, welches durch die Bahn und später auch die Autobahn geteilt ist«, sagt Dirk Rumpel. Man glaubt gar nicht, wie viele Straßen und Wege der Ortsteil hat. Die Dorfstraße, den Wiesen- und den Waldweg, den Silger und den Schilder Weg, Mühlenausbau, den Platenhöfer Damm und den Mühlenweg, die Straße Am Bahnhof sowie An der Bahn zählt der Ortsvorsteher auf. Es gibt auch eine Lenzener Straße. Mit dieser habe es eine besondere Bewandnis. »Seit 1993 sind wir ein Ortsteil von Perleberg. In der Kreisstadt gibt es auch eine Lenzener Straße, das heißt, Perleberg hat, seit dem Dergenthin Ortsteil ist, zwei Straßen mit dem gleichen Namen. Das hat schon viele Ortsunkundige fehlgeleitet«, lacht er.



Ortsvorsteher Dirk Rumpel, Hans-Hugo Hüttmann und Ulrich Blüthmann (v.r.n.l.) zeigen Lotte Dergenthin.

PERLEBERGS ORTSTEILE

Lotte erkundet Dergenthin

Dergenthin hat eine lange Geschichte. Die älteste bekannte urkundliche Erwähnung (»Chim de Dergenthin«) stammt aus dem Jahr 1300. Später, in 1424, sind die von Wartenberg als Dorfherren von Dergenthin benannt. 1973 wurde Dergenthin in das benachbarte Sükow eingemeindet. Ab 1990, 17 Jahre später, erlangte der Ort seine Eigenständigkeit zurück. Im Jahr 1993 erfolgte, entsprechend mehrheitlichem Votum der Bürgerinnen und Bürger, die Eingemeindung in die Kreisstadt Perleberg.

»Wow!«, denkt **Lotte**, mehr als 720 Jahre hat das Dorf schon auf dem »Buckel«. Ob sich wohl noch Spuren dieser Zeit finden lassen? »Wir haben zwar eine Chronik, aber so weit geht sie nicht zurück«, schmunzelt Ortsvorsteher Dirk Rumpel, der auch Stadt-

verordneter und Vorsitzender des Fördervereins der Freiwilligen Feuerwehr ist. Gemeinsam mit Hans-Hugo Hüttmann, Vorsitzender des Jagdvereins, und Ulrich Blüthmann, stellvertretender Ortswehrführer und

Das Gerätehaus der Freiwilligen Feuerwehr steht an der Lenzener Straße und ist ein bisschen auch ein Ortstreff. In dem Gebäude befindet sich nicht nur der Standort für das moderne Tragkraftspritzenfahrzeug, sondern auch ein Schulungsraum, den die 20 aktiven Kameraden und die etwa 50 Mitglieder des Feuerwehr-Fördervereins für ihre Zusammenkünfte nutzen. »Einen richtigen Dorfgemeinschaftsraum haben wir noch nicht. Aber er ist im Entstehen. Wenn Sie wollen, zeigen wir Ihnen den zukünftigen Treffpunkt sehr gern«, lädt er zu einem Rundgang durch Dergenthin ein, der zunächst zum Sportplatz führt. Auf dem Weg dorthin kommt man an einem großen, sanierungsbedürftigen Gebäude vorbei. »Was ist bzw. war das?«, will **Lotte** wissen und ihre Begleiter können berichten, dass es einst ein Gutshaus war. In DDR-Zeiten befanden sich Schulspeisung, dann LPG-Küche und auch ein Lehrlingswohnheim darin. Auf dem zum Gutshaus gehörenden Obstgarten wird heute Fußball gespielt. Der SV Dergenthin 1949 e. V. hat hier seinen Sportplatz, eine Volleyballanlage und ein Vereinsheim. Auch ein toller Kinderspielplatz ist angelegt. 75 Mitglieder zählt der aktive Verein, die meisten haben sich dem Fußball verschrieben. »Zu Hochzeiten haben wir in der Kreisklasse-Mitte«, beantwortet Hans-Hugo Hüttmann die Frage von **Lotte** nach den sportlichen Erfolgen der Kicker. Vieles wurde hier auf dem Gelände mit Unterstützung der Stadt, von Sponsoren und über den Bürgerhaushalt geschaffen. Vieles auch in Eigenleistung: »Auf die Dergenthiner kann man sich verlassen«, sagt der Ortsvorsteher.

Nun möchte **Lotte** den zukünftigen Dorfgemeinschaftsraum sehen. Und so geht es zurück ins Zentrum des Ortes zur alten Schule, gleich neben der Kirche. Apropos Kirche: Die ist noch gar nicht so alt, wurde 1920 geweiht.



Das Sportlerheim des SV Dergenthin 1949 e. V.

Sie steht auf den Resten des Vorgängerbaus aus dem 15. Jahrhundert. »Den hat ein Feuer vernichtet«, berichtet Ulrich Blüthmann und zieht den Schlüssel zum Gotteshaus aus seiner Jackentasche. »Im Dezember 1915 wurde die vorhandene Orgel instandgesetzt. Aus Erzählungen ist uns bekannt, dass man dabei eine brennende Kerze vergaß, so dass die alte Kirche niederbrannte.« Nach einer umfassenden Sanierung vor wenigen Jahren strahlt der Kircheninnenraum mit der Patronatsloge, dem Altarraum und einer beeindruckenden Decke wieder in altem Glanz. »Jetzt schauen wir uns aber unseren zukünftigen Gemeinschaftsraum an, es sind nur einige

wenige Schritte bis dorthin«, sagt er. Und tatsächlich, **Lotte** muss sich quasi nur umdrehen und steht vor dem Gebäude, das mal die Schule, mal den Rat der Gemeinde und den Jugendklub beherbergte. Neben einigen Wohnungen befindet sich in dem Gebäude ein großer Raum, den die 262 Einwohnerinnen und Einwohner in ein bis zwei Monaten für Treffen aller Art nutzen können.

Zum Abschluss des Rundgangs zeigt Dirk Rumpel noch eine weitere Sehenswürdigkeit, nämlich ein anspruchsvolles Einzeldenkmal. Es wurde zur dankbaren Erinnerung den im Weltkrieg 1914 – 1918 Gefallenen gewidmet und von der damaligen Gemeinde Dergenthin finanziert.

Lotte ist beeindruckt, was solch ein »kleiner« Ortsteil alles zu bieten hat und verabschiedet sich mit vielen schönen Eindrücken.

Das große Kriegerdenkmal erinnert an im 1. Weltkrieg gefallene Dergenthiner.



Dergenthin

- erste urkundliche Erwähnung: 1300
- eingemeindet am 6. Dezember 1993

• Fläche: 11,1 km²

• Einwohner: 262

• Ortsvorsteher:

• Dirk Rumpel · Mühlenweg 2a



Lotte IM LABOR

Perleberg gemeinsam neu entdecken

Im »Stadtlabor« dreht sich alles um die Attraktivität der Perleberger Innenstadt.

oben: Ein Ort, an dem neue Ansätze für die Belebung der Perleberger Innenstadt ausgetüftelt werden: Das Stadtlabor

Wie bringen wir mehr Leben in unsere Stadt? Diese Frage steht auf dem Schaufenster des Stadtlabors in der Bäckerstraße 37. Sieht man in den Raum hinein, blickt man auf einen großen

Tisch, der zu Zusammenkünften einlädt. Der Tisch steht sinnbildlich für die Debatten, Treffen und Diskussionen, die hier stattfinden und die sich der Frage stellen, wie sich die Perleberger Innenstadt noch attraktiver machen lässt.

»Was zieht die Leute in das historische Stadtzentrum, was erhalte ich hier, was ich woanders nicht bekomme?«, fragt Mario Zander. Der 49-Jährige ist einer der beiden Köpfe des Stadtlabors. Vor 30 Jahren verließ der gebürtige Perleberger seine Heimat und ging nach Berlin, um dort Landschaftsarchitektur zu studieren. Die Verbindung zur Stadt seiner Jugend riss in dieser Zeit nicht ab. Mario Zander gründete in Berlin einen Kulturverein und organisierte



Das Stadtlabor vermittelt zwischen engagierten Bürgern, Immobilieneigentümern und der Stadt Perleberg

auch in Perleberg öffentliche Kunst- und Kulturaktionen. »Ich wollte Menschen unter dem Dach einer gemeinsamen Idee zusammenbringen. Und genau das möchte ich auch im Stadtlabor wieder tun«, erklärt er **Lotte**.

So will das Stadtlabor bestehende Strukturen wie die in Perleberg tätigen Vereine ansprechen. Vereine, die sich für die Altstadt oder den Judenhof einsetzen, sich mit der jüngeren Lokalgeschichte befassen, oder das kulturelle Leben stärken. Es gehe darum, dieses Engagement zu stärken, die ehrenamtlich Tätigen zu entlasten und ihren Einsatz für die Stadt zugleich sichtbarer zu machen. Um dies zu tun, ist das zweite Gesicht des Stadtlabors, die als Kulturaktivistin und freie Opernregisseurin bekannte Maria Kwaschik, jeden Montag und Donnerstag vor Ort und empfängt ihre Gäste. Wie etwa die Frau, die in der Poststraße 8 ein leerstehendes Ladengeschäft anmieten möchte, um dort Yoga mit den Vorzügen einer bewussten Ernährung zu kombinieren. »Ich sehe das Stadtlabor als Ort, an dem Ideen und Informationen zusammenfließen«, beschreibt Maria Kwaschik den neuen Begegnungsort.

Lotte erfährt, dass die frühere Potsdamerin 2020 nach Perleberg zog und sich schon in ihrem Studium mit Stadtentwicklung befasst hat. Stadt, das seien nicht nur die Straßen und Gebäude, so die 35-Jährige, sondern vor allem die Beziehungsgeflechte. Diese Beziehungen sichtbar zu machen, aber auch Ehrenamtliche zu Fragen der Öffentlichkeitsarbeit zu beraten und bei der Konzeption und Organisation von Veranstaltungen zu unterstützen, sehe sie als ihre Aufgabe. So wie beim diesjährigen PerleBÄM! Straßenkunst-Festival. Es ist ein Ergebnis der Kooperation der Perleberger City Initiative, die ihre Händler-Expertise einbringt, und dem Kulturverein Kulturkombinat Perleberg mit seinem künstlerischen Netzwerk.

Lotte

Menschen über Vereinsgrenzen und Netzwerke hinweg zusammenführen und gemeinsam neue Konzepte für die Belebung der Innenstadt zu entwickeln: Das ist eine Aufgabe des Stadtlabors. Eine andere ist es, wieder Leben hinter leeren Fassaden einkehren zu lassen, damit die Altstadt für Einheimische und Touristen attraktiv bleibt. Um ein Gebäude wieder ansprechend und nutzbar zu machen, genügen häufig schon kleine Investitionen in den Baubestand. Da muss eine

Winter kulturbegiestertes Publikum empfangen. Um noch viel mehr ungenutzten Gebäuden neues Leben zu geben, sucht Mario Zander das Gespräch mit den Eigentümern, spielt mit ihnen Ideen durch und unterstützt sie bei der Suche nach Investoren und Fördermöglichkeiten. Das trägt bereits erste Früchte. Wie **Lotte** erfährt, gebe es Pläne, das markante Speichergebäude am Schuhmarkt vorübergehend wieder zugänglich zu machen.



Bei der feierlichen Eröffnung am 13. Februar 2023 begrüßten Mario Zander (3.v.l.) und Maria Kwaschik (3.v.r.) ihre Gäste im Stadtlabor in der Bäckerstraße 37.

Fassade erneuert, die Elektrik auf den Stand der Technik gebracht oder der Wasseranschluss wiederhergestellt werden. Speziell für solche kleinteiligen Maßnahmen in der Innenstadt stehen aus dem Bundesprogramm »Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren« bis 2025 insgesamt 110.000 Euro an Zuschüssen zur Verfügung.

Die Mitglieder des Kulturkombinats sind bereits tätig geworden und haben mit finanzieller Unterstützung des Bundesprogramms am Hohen Ende 25 zwei Räumen ein neues Erscheinungsbild gegeben. Sie haben den ehemaligen Speiseraum im alten Hoffmanns Hotel als Veranstaltungsraum wiederbelebt. Dort können sie nun auch im

Ob Maria Kwaschik das ehrenamtliche Engagement stärkt oder Mario Zander neue Nutzungsmöglichkeiten für Immobilien ausfindig macht – am Ende geht es darum, Menschen individuell dabei zu unterstützen, sich in der Innenstadt zu verwirklichen und so die Perleberger für das Herz ihrer Stadt zu begeistern.

Stadtlabor Perleberg

Bäckerstraße 37 · 19348 Perleberg
stadtlabor@stadt-perleberg.de

Öffnungszeiten

Mo 9 – 14 Uhr, Do 9 – 17 Uhr
oder nach Absprache

»Goethe-Schulen gibt es viele in Deutschland. Schulen, die den Namen Friedrich Gedike tragen, jedoch nur wenige.« Das sagt Jutta Barfuß, die Rektorin der Perleberger Friedrich-Gedike-Oberschule. Ihre Schule, in der heute 408 Schülerinnen und Schüler von 43 Lehrkräften unterrichtet werden, trägt seit 2008 den Namen. Wer aber ist Friedrich Gedike, fragt sich **Lotte** und bittet Jutta Barfuß um eine Antwort.

»Friedrich Gedike ist ein bedeutender Bildungsreformer, der das Licht der Welt in Boberow erblickte«, erzählt die Schullektorin und lädt **Lotte** ein, einen Blick in eines der Zimmer der Schule zu werfen. »Wir haben einen Gedike-Raum.« Eine Einladung, die **Lotte** sehr gerne annimmt und mit ihr durch das Atrium der Schule auf einen Raum zugeht, hinter dessen Tür ein Gespräch zu hören ist.

Lotte IST GANZ EHRFÜRCHTIG

Boberow und sein großer Sohn



Friedrich Gedike lebte von 1754 bis 1803.

unten: Ein Blick in die liebevoll eingerichtete Gedike-Gedenkstube in Boberow.



Eine Lehrerin gibt einigen Schülerinnen Nachhilfeunterricht, erfährt **Lotte** von ihrer Begleiterin und ist ein bisschen enttäuscht, denn in das Gedike-Zimmer kann sie deshalb nur einen kurzen Blick werfen.

Den Raum hat die Schule 2018 zum zehnjährigen Namenstag eingerichtet. Eine alte Schulbank, einige Dokumente und Informationstafeln an den Wänden – damit und mit einem regelmäßig stattfindenden Gedike-Projekttag erinnert die Oberschule an ihren Namensgeber. »Fahren Sie nach Boberow. Dort gibt es die Gedenk- und Heimatstube Friedrich Gedike, dort erfahren Sie sicher mehr«, rät

Jutta Barfuß.

Boberow, das kleine, rund 260 Bewohner zählende Dorf in der Gemeinde Karstädt, hat also einen bedeutenden Sohn. Aus Boberow kommt eine Persönlichkeit, die das Bildungssystem seinerzeit auf den Kopf gestellt hat. **Lotte** ist ganz ehrfürchtig, als sie vor dem Gebäude steht, in dem sich seit 2003 die Gedenk- und Heimatstube befindet. Das sei einst die Dorfschule gewesen, erzählt Stefan Schreiber. Der junge Mann ist in die Fußstapfen von Annemarie und Erwin Franke getreten, die die Gedike-Gedenkstube eingerichtet haben. Er betreut sie heute, ehrenamtlich und mit großem Engagement. »Die Eheleute Franke haben dafür gesorgt, dass Gedike nicht in Vergessenheit gerät«, sagt Stefan Schreiber und führt in den Raum, der sich dem Leben und Werk des Reformpädagogen widmet. **Lotte** erfährt dabei, dass Friedrich Gedike am 15. Januar 1754 als ältester Sohn des Dorfpfarrers und dessen Frau Catharina Eleonore in Boberow geboren wurde. Nach dem frühen Tod des Vaters musste er mit zwölf Jahren seinen Heimatort verlassen und wurde in das Pädagogium mit Waisenhaus in Züllichau in der Neumark aufgenommen. Mit 17 Jahren begann er das Studium der Theologie und der alten Sprachen in Frankfurt/Oder. Auf Empfehlung des Leiters des Waisenhauses ging er 1775 nach Berlin als



Seit 2008 trägt die Perleberger Oberschule den Namen Friedrich Gedike.

Privatlehrer in das Haus des Propstes Spalding. Der empfahl ihn noch im gleichen Jahr als Subrektor an das Friedrich-Werdersche Gymnasium, dessen Leitung er mit 25 Jahren als Direktor übernahm. 1793 wurde er zum Direktor des Vereinigten Berlinisch-Köllnischen Gymnasiums (»Zum Grauen Kloster«) ernannt. In dieser Zeit gelang es ihm, das verstaubte preußische Bildungssystem zu refor-

mieren: Er führte viele pädagogische Neuerungen ein, wie zum Beispiel Leistungskontrollen durch Zensuren, die Führung von Klassenbüchern und das Ablegen einer Reifeprüfung bzw. eines Abiturrexamens. Am 2. Mai 1803 ist er in Berlin verstorben.

»Friedrich Gedike gilt als Wegbereiter der preußischen Bildungsreform. Man nennt ihn auch den »Vater des Abiturs«,

lässt Stefan Schreiber keinen Zweifel an der Bedeutung des Sohnes von Boberow aufkommen. Und am Ende des Rundgangs macht er **Lotte** auf eine Infotafel vor der Gedenk- und Heimatstube aufmerksam. »Die Tafel haben wir im Mai 2022 aufgestellt, zusammen mit den Professoren Frank Tosch von der Universität Potsdam und Andreas Fritsch von der Freien Universität Berlin. Die beiden Wissenschaftler hatten viele Jahre die Familie Franke bei ihren Forschungen unterstützt und auch an der Ausstellung mitgewirkt.«

Die Informationstafel vor der Gedenk- und Heimatstube macht auf das Wirken von Friedrich Gedike aufmerksam.



Gedenk- und Heimatstube Friedrich Gedike

Dorfstraße 18 · 19357 Boberow

Besuch bitte anmelden:

Telefon 03 87 81 · 42 95 99
(Moorscheune Boberow)



Lotte

Lotte SCHWELGT IN KLÄNGEN

Opernfieber in der Prignitz

15 Jahre Lotte Lehmann Sommerakademie

oben: »Lotte liebt das Landleben« – passender konnte der Titel für das Konzert in der fantastischen Groß Gottschower Kulisse nicht gewählt werden.

Zum 15. Mal trifft sich diesen Sommer vielversprechender internationaler Opernnachwuchs in der Perle der Prignitz, um sich fortzubilden, Bühnenluft zu schnuppern und, zur Freude aller Gäste, einen Mix der schönsten Opernmelodien zum Besten zu geben.

Die Vorbereitungen dieser besonderen Saison laufen auf Hochtouren: Am Erscheinungsbild samt Logo wurde kräftig gearbeitet und der Webauftritt mit Ticketshop ist in Kürze noch komfortabler zu bedienen.

In musikalischer Hinsicht haben sich Angelo Raciti, musikalischer Leiter der Akademie, und Eva-Maria Brück-Neufeld von der Stadt Perleberg fürs Jubiläumsjahr ein paar wirkliche Leckerbissen ausgedacht, die dem



beliebten Konzertreigen neue Glanzpunkte hinzufügen.

Am 24. August wird erstmalig der Klosterhof des Havelberger Doms bespielt, damit wagen die Lotte Lehmann Sommerkonzerte einen Schritt in die südöstliche, historische Prignitz. Gesäumt vom Kreuzgang dürfte der Klang hier ein besonderes Erlebnis werden, dem Debüt in Havelberg wird mit Spannung entgegengesehen.

Unter dem Motto »Lotte liebt das Landleben« verweben sich am 26.

August Radeln, Kulinarik und Opernklang im Freien zu einem einzigartigen Frischluft-Trio: Per Drahtesel geht es auf ausgesuchten schönen Wegen nach Klein Gottschow, wo eine Ginverkostung wartet, und über Felder

Lotte

Sommerkonzerte 2023

Samstag, 19. August, 19 Uhr

Lotte in der Stadt der 1.000 Rosen
Eröffnungskonzert
St.-Marien-Kirche, Wittstock/Dosse

Sonntag, 20. August, 16 Uhr

Lotte verzaubert die Festscheune
Dahses Erbhof, Glövizin

Donnerstag, 24. August, 19 Uhr

Lotte zu Gast bei Nachbarn
Klosterhof am Dom, Havelberg

Samstag, 26. August, 18 Uhr

Lotte liebt das Landleben
Pfarrwiese/Kirche, Groß Gottschow

Sonntag, 27. August, 18 Uhr

Buon Gusto, Lotte!
Ristorante L'Italiano, Perleberg

Samstag, 2. September, 19 Uhr

FinalLotte
Abschlussgala mit Orchester
Großer Markt, Perleberg

Sonntag, 3. September, 12 – 18 Uhr

JubiLotte
die Jubiläumsfeier!
Altstadt, Perleberg

Lotte Lehmann

Winkeln. »Bewusst kombinieren wir dieses Happening mit einem verkaufsoffenen Sonntag, um möglichst alle Perleberger in die Innenstadt zu ziehen«, verrät Eva-Maria Brück-Neufeld, »und auch unsere Gastronomen machen mit.« Der Clou: Alumni aus 14 Jahren

Akademiegeschehen treffen sich an diesem besonderen Tag in unserer Stadt! Wen wird man wiedertreffen? Übernachtungsgäste sollten sich für das unvergessliche Wochenende frühzeitig Zimmer sichern.

»Bolognese bei Barsewisch« (hätten Sie's gewusst?)

Prof. Dr. med. Bernhard von Barsewisch ist einer der wenigen Prignitzer, die Lotte Lehmann persönlich kannten. Jedes Jahr lässt er die Teilnehmer der »LLA« an seinen Erinnerungen teilhaben – zum Diavortrag im Schloss Groß Pankow gehört traditionell auch ein gemeinsames Bolognese-Essen mit lockerem Austausch.

Ein gut gestimmter Flügel, aufgeregte Opern-Debütantinnen, knisternde Kostüme:
Die Sommerkonzerte bieten das komplette Spektrum großer Opernkunst.



Sie möchten das Kulturleben in der Prignitz fördern und jungen Gesangstalenten die Chance auf eine Ausbildung der Extraklasse geben? Dann werden Sie Stipendiatsgeber. Sprechen Sie uns an!

Lotte Lehmann Akademie

Großer Markt 12 · 19348 Perleberg
Telefon 038 76. 78 14 01
info@lottelehmann-perleberg.de

Konzertkarten gibt es auf
www.lottelehmann-perleberg.de
und bei den Tourist-Infos der Prignitz

Lotte KRIEGT FERNWEH

Mit Hegenbarth in alle Welt

Lotte ist in Reiselaune. Ein paar Tage an der Ostsee, ein Städtetrip nach Paris oder Wandern in den Dolomiten – ihr fallen sofort eine Menge Urlaubsziele ein. Ich werde mich am besten vom Profi beraten lassen, sagt sich Lotte und geht ins Perleberger Reisebüro Hegenbarth. »Herzlich willkommen«, freut sich Anja Heese, die Reisebüroinhaberin, und legt mehrere Urlaubskataloge auf den Tisch. Na toll, so viele Möglichkeiten für die schönsten Wochen des Jahres. Wie soll man da den Überblick behalten, fragt sich Lotte. Und als ob Anja Heese ihren Gedanken gelesen hat, beruhigt sie: »Keine Sorge, wir finden ganz bestimmt das Passende.«

Seit 27 Jahren ist Anja Heese in der Touristik tätig, im Reisebüro Hegenbarth. »Das Büro wurde 1996 eröffnet, bis 2007 war ich die Büroleiterin, seit November 2007 bin ich die Inhaberin«, erzählt sie und stellt Simone Schreiber vor. »Das ist meine neue Mitarbeiterin, seit Februar 2023 ist Frau Schreiber, die sogar schon auf 30 Jahre Berufserfahrung zurückblicken kann, bei mir angestellt.« Zwei kompetente Ansprechpartnerinnen für Reisen in alle Welt, die täglich mit Menschen zu tun haben, die ein paar Tage oder Wochen dem Alltag entfliehen, ausspannen, sich erholen oder auch Abenteuer erleben wollen. »Ob die beiden auch gerne reisen?«, geht es Lotte durch den Kopf. »Ich verbringe meinen Urlaub gern auf einem Kreuzfahrtschiff. Jeden Tag einen neuen Ort erleben, das Hotelzimmer reist immer mit, Gastlichkeit und



Anja Heese (rechts) und Simone Schreiber sind kompetente Ansprechpartnerinnen für Reisen in alle Welt.

Service sind immer dabei – das ist wunderbar«, schwärmt Anja Heese. Ihre Mitarbeiterin beschreibt sich selbst als Rundreisotyp. »Ich bin schon mehrfach durch die USA getourt«, sagt Simone Schreiber und beginnt, in einem der Kataloge zu blättern. Kurzurlaub in Europa steht auf dem Titel und auf mehr als hundert Seiten werden die schönsten Gegenden, Hotelanlagen und Aktivitäten vorgestellt.

Lotte schwirrt jetzt schon der Kopf, aber es geht weiter: Frühbucher oder Last-Minute-Angebote, Fernreisen, Fahrradurlaub, Kreuzfahrten, Städtereisen, Finca auf Mallorca, Inselhopping, Luxushotel auf den Malediven, Glamping oder Trauminseln ... Alles ist möglich, auch Trekking, Wandern und Wellness zählen sie auf und sehen: Lotte muss beraten werden. Und genau die umfangreiche Beratung sei das

Pfund ihres Reisebüros, sagt die Inhaberin. Dafür nehmen sie sich immer viel Zeit, sprechen über das mögliche Ziel, über Wunschflugzeiten, den Transfer und eventuelle Einreisebestimmungen, raten auch zum Versicherungsschutz. »Wir sind nicht an Reiseveranstalter gebunden, haben dadurch viel mehr Möglichkeiten, für die Kundschaft Reisen und Preise zu vergleichen. Bei uns bekommt jeder, was er möchte.«

Im Laufe der Zeit haben sich viele ihrer Angebote zu echten Klassikern entwickelt und sind zu festen Größen ihres Repertoires geworden: Griechenland, Mallorca und die Türkei erfreuen sich ungebremsster Beliebtheit bei ihren Kundinnen und Kunden. Von denen buchen viele bereits seit Jahren den Urlaub im Reisebüro Hegenbarth. »Es ist tatsächlich so, dass wir schon

Generationen begleiten.« Ob dann auch mal ein privates Wort fällt?, ist Lotte neugierig. »Natürlich«, schmunzelt Anja Heese und erzählt, dass sie auch außerhalb ihrer täglichen Öffnungszeiten von 10 bis 18 Uhr öfter auf der Straße angesprochen wird. Aber sie freut sich: »Das ist Perleberg.«

Reisebüro Hegenbarth

Inhaberin Anja Heese
Wittenberger Straße 97
19348 Perleberg
Telefon 038 76. 6168 33
reisebuero.hegenbarth@gmx.de

Öffnungszeiten

Mo – Fr 10 – 18 Uhr



Lotte KAUFTE EIN

Ein Jahr Frische

Familie Misigaïski liebt Lebensmittel

oben: Der Eingangsbereich des EDEKA in der August-Bebel-Straße ist großzügig konzipiert und durch die liebevoll arrangierten Blumen besonders ansprechend gestaltet. Rechts befindet sich die Niederlassung des Landbäckers, ebenfalls ein Magnet. Sogar sonntags!

Seit gut einem Jahr besteht der EDEKA Misigaïski am Standort August-Bebel-Straße. Unübersehbar, mit großem Parkplatz vorm Geschäft. »Wir sind etabliert!«, freuen sich Simone und Katharina Misigaïski im Gespräch mit **Lotte**. »Der Standort ist gut. Die Lage zwischen zwei Bahnübergängen stellt tatsächlich, wie wir zu Anfang kurz befürchtet hatten, überhaupt kein Hindernis für die Perleberger dar.« Und Simone Misigaïski bestätigt, was **Lotte** dachte: »Die geräumigen Parkplätze ziehen.« Auch sonntags ist hier Bewegung, »Ihr Landbäcker« öffnet rund um die Woche schon um 6 Uhr.

Wer durch das Geschäft mit dem einladend großen Eingangsbereich und dem bunten Blumenangebot geht, sieht die Handschrift des Mutter-Tochter-Gespanns: Aufsteller mit besonderen Artikeln nehmen das Auge des Kunden immer wieder gefangen. Ob Gewürze

von Ankerkraut in schönen Gläsern oder Produkte von der Piower Agrargenossenschaft, gern dürfen auch besondere Produkte ins Sortiment. »Man muss mal was wagen, und meine Tochter hat viele tolle Ideen.« Demnächst sollen die Perleberger mit Fleisch aus Finnland verwöhnt werden. »Das ist ohne Antibiotika«, erklärt Simone Misigaïski.

Natürlich werden auch die Manufakturen aus der Nachbarschaft unterstützt: »Wir haben so tolle regionale Produkte. Haben Sie mal die Nudeln und Kekse von Deine Feinkost probiert? Himmlisch!«, schwärmt die passionierte Einzelhändlerin. »Und die Artikel gehen gut!« Neu ist das Altmärker Mehl in verschiedenen Sorten, bio und konventionell. Natürlich dürfen auch die Liköre und Geiste aus der nahen GANS Manufaktur, bekannt für ihren Gin, nicht fehlen. Hier, bei Wein und Spirituosen, kann man wunderbar stöbern.

Das Gespräch mit Simone Misigaïski kommt richtig in Fahrt, es macht **Lotte** großen Spaß – so viel Positivität verstrahlt das Energiebündel. Und so viel Weisheit, denkt **Lotte** ... »Mit den einfachsten Dingen kann man für ein schönes Einkaufserlebnis sorgen«, berichtet Simone Misigaïski weiter,

entwickelt. Auch früh um 6 schon, wenn das Krankenpflegepersonal aus dem Dienst kommt, werden die vitaminreichen Leckereien abgefüllt. Donnerstags ist Sushi-Tag. »Wir sind begeistert, wie viele gerade auch junge Menschen hier regelmäßig zugreifen.«

tet und die Geschwister fragen nach einem Ausbildungsplatz«, freut sich die Geschäftsführerin mit dem Händchen fürs Personal.

Bei so viel Tatendrang darf es im Büro der Geschäftsführung aber auch mal leisere Töne geben. Nichts geht von



Caroline Redder, 1. Lehrjahr: »Ich habe früher schon mal 3 Jahre im Berliner Weg gejobbt, das gefiel mir gut. Nun lass ich mich hier zur Kauffrau im Einzelhandel ausbilden. Ich mag besonders die Obst- und Gemüseabteilung.«



Nino Arndt, 3. Lehrjahr: »Die Arbeit an der Frischetheke macht mir besonders Spaß: Ich schneide Wurst auf, stelle auf Wunsch Gulasch oder frisch Gehacktes her und komme beim Bedienen mit den Kunden ins Gespräch, das liegt mir.«

»mit Freundlichkeit und Tempo an den Kassen macht man Kunden glücklich. Hier darf niemals jemand länger anstehen. Wir schulen unser Personal so, dass immer gleich geklingelt wird.« Zu einem Renner hat sich die Salatbar

Engagement liegt Simone und Katharina Misigaïski am Herzen. Kürzlich sagten sie dem Montessori-Kindergarten in der Dobberziner Straße eine Patenschaft zu. Dort wird mit den Kleinen liebevoll gegärtnert. »Wir, die Experten für frisches Gemüse und Obst, dürfen das Projekt begleiten, ist das nicht toll? Sicher bringen wir nicht nur unser Wissen mit, sondern auch mal eine kleine Überraschung«, schmunzelt Simone Misigaïski.

EDEKA Misigaïski bildet aus. Zwischen den Regalen treffen Kunden auf jede Menge junger Gesichter. »Drei Lehrlinge sind zurzeit hier, im August kommen zwei neue. Aber auch Schüler und junge Leute in Wartezeiten jobben gern bei uns. Oft wird in der Familie vom spannenden Arbeitsplatz berich-

selbst, auch Simone Misigaïski arbeitet an allen Ecken mit und motiviert ihr Team ständig. »Als Führungskraft muss man viel innere Stärke aufbringen. Die habe ich, weil ich gut ausspannen kann. Ich bin viel draußen – fahrradfahren, wandern und 6 Stunden Sauna pro Woche, das ist mein Programm.« Und zum Ende des Gesprächs geht **Lotte** dann noch ein weiteres Mal das Herz auf, als die Lebensmittelhändlerin sagt: »Ich kann mich auch einfach an Butterblumen erfreuen.«



Vielversprechende regionale Lebensmittel nimmt Familie Misigaïski aus Überzeugung ins Sortiment auf. Das entsprechende Regal findet sich zwischen Frischetheke und Weinabteilung.

EDEKA Misigaïski

August-Bebel-Straße 2
19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 . 3 07 30 85
edeka.misi.nord@edeka.de

Öffnungszeiten

Mo – Fr 6 – 20 Uhr; Sa 6 – 18 Uhr

Filiale Berliner Weg 9

Mo – Fr 8 – 19 Uhr, Sa 8 – 16 Uhr

Strom für die Zukunft

Wie das Netz rund um Perleberg ausgebaut wird

»Nur mit dem Netzausbau gelingt die Energiewende. Ansonsten kann die erneuerbare Energie nicht zu den Verbrauchern transportiert werden.« erklärt Mara Mackprang **Lotte** gleich zu Beginn. Sie ist Projektleiterin für Planung und Genehmigung beim Übertragungsnetzbetreiber 50Hertz. Sie sorgt dafür, dass der saubere Strom auch in Zukunft privaten Haushalten und Unternehmen zuverlässig zur Verfügung steht. Dabei ist das Hauptziel des Netzausbaus, die Energiewende voranzutreiben und somit einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Und hier spielt Perleberg eine zentrale Rolle. Das Umspannwerk nördlich des Stadtgebiets liegt an der Trasse einer Höchstspannungsleitung zwischen Güstrow und Wolmirstedt. »Bei der Leitung handelt es sich um einen Ersatzneubau«, sagt Mara Mackprang. Und sie erklärt, was das bedeutet: Die alte, aus den 1950er Jahren stammende Freileitung, wird abschnittsweise durch eine neue und leistungsstärkere Leitung ersetzt. So können große Mengen aus regionaler Windkraft weitertransportiert werden, ohne Überlastungen des Gesamtnetzes zu riskieren. Der Abschnitt der Leitung, der nördlich von Perleberg an Wüsten-Buchholz, Klockow und Blüthen vorbei bis nach Parchim verläuft, befindet sich bereits im Bau und wird voraussichtlich bis Juni 2024 fertiggestellt.

Der zweite Abschnitt, der in Perleberg beginnt, verläuft südlich vom Umspannwerk bis zur Elbe und passiert Düpow und Plattenburg. Hier läuft aktuell das Genehmigungsverfahren.

Mara Mackprang ist oft in der Gegend unterwegs, um über den Netzausbau und die Planung der neuen Leitung zu informieren. Sie ist sich sicher, dass die Beteiligung aller Bürgerinnen und Bürger ein wichtiger Baustein einer erfolgreichen Energiewende ist. »Die Menschen in der Prignitz begegnen uns meistens mit einer sehr ruhigen und besonnenen Art. Sie sind interessiert an dem, was wir machen, aber nicht allzu aufgeregt. Das ist immer ein angenehmer Austausch,« erzählt die Projektleiterin **Lotte**. Das Interesse und die Unterstützung der Bürger spiegelt sich auch im Genehmigungsverfahren wider, denn trotz der regen Beteiligung seien im nördlichen Abschnitt keine Einwände von Eigentümern oder Anwohnern eingegangen. Für den Abschnitt zwischen Perleberg und der Elbe werden wieder alle Bürger die Möglichkeit haben, ihre Einwände einzureichen und so auf das Verfahren Einfluss zu nehmen.

Für den Bau der neuen, leistungsstärkeren Leitung (in der Karte dargestellt als ---) wird größtenteils die Trasse der alten Freileitung (dargestellt als —) genutzt. Beim Ersatzneubau sieht Mara Mackprang im Gegensatz zu einer

neuen Trassenfindung viele Vorteile: »Die neue Leitung kann in gleicher Trasse errichtet werden, während die Bestands-trasse abgeschaltet und zurückgebaut wird.« Und **Lotte** versteht, dass so die Belastungen durch den Bau deutlich reduziert werden können.

Trotzdem sucht das Planungsteam von 50Hertz immer nach Möglichkeiten der Optimierung. Um Wüsten-Buchholz und die in Mecklenburg-Vorpommern anschließenden Orte Bauerkühl und Klüß zu entlasten, hat das Unternehmen

Mara Mackprang hat sich als Projektleiterin eingehend mit den Bedingungen für den Netzausbau in der Prignitz vertraut gemacht.



50Hertz informiert mit dem DialogMobil über den Ersatzneubau der Stromleitung, die auch an Perleberg vorbei führt.

kleinräumig umgeplant – so entfernt sich die neue Leitung weiter von den Ortschaften. Um den Naturraum zu schützen, arbeitet 50Hertz eng mit Umweltplanern und Naturschutzbehörden zusammen. Mara Mackprang erklärt, wie der Lebensraum von Tieren und Pflanzen in der Waldschneise des Perleberger Forstes südöstlich der Rolandstadt geschützt wird. So soll zum Beispiel der Lebensraum der Zauneidechse verbessert werden. Und obwohl

die neuen Masten ein ganzes Stück höher sind, muss die bestehende Waldschneise nicht verbreitert werden, denn die Standorte der neuen Masten orientieren sich an denen der alten.

Beim Gespräch mit 50Hertz wird **Lotte** klar: Netzausbau ist ein dynamischer Prozess, der ständiger Weiterentwicklung bedarf. Und so arbeitet der Netzbetreiber bereits an weiteren Vorhaben, damit der viele Windstrom problem-

los abtransportiert werden kann. Zum Beispiel wird mit dem SuedOstLink eine Übertragungsleitung entstehen, die den Transport von Energie aus dem windstarken Norden Deutschlands in den Süden ermöglicht. Diese Leitung wird komplett als Erdkabel geplant und so nach Fertigstellung gar nicht mehr sichtbar sein.

Mara Mackprang ist sich sicher, dass 50Hertz auf dem richtigen Weg ist, die Energiewende erfolgreich umzusetzen – selbst wenn dieser Weg noch lang ist. Auch nach dem Abschluss der Projekte wird sie der Prignitz verbunden bleiben. »Die Gastfreundlichkeit der Menschen und Schönheit der Region werden mich mit Sicherheit wieder zurück nach Perleberg führen«, verspricht sie **Lotte**.

50Hertz Transmission GmbH

Heidestraße 2 · 10557 Berlin
Telefon 030 . 5 15 00
info@50hertz.com
www.50hertz.com



Hier im Abschnitt zwischen Parchim Süd und Perleberg wird die alte Stromleitung durch eine leistungsstärkere ersetzt.



Spätestens im Januar 2024 werden die Bewohnerinnen und Bewohner einziehen können.

Lotte SCHAUT SICH IN DER QUITZOWER STRASSE UM

Seniorengerecht wohnen in Perleberg

»Hallo«, wurde **Lotte** auf der Straße angesprochen, »hast du das schon gesehen?« Wo sich einst die Unteroffiziersschule der Grenztruppen der DDR befand, dreht sich jetzt ein Baukran. Natürlich hatte **Lotte** das schon beobachtet. Die Falk Gesundheits-Einrichtungen gGmbH aus Neuruppin baut hier in der Quitzower Straße von Perleberg eine Seniorenwohnanlage. Das steht auf einem großen Schild am Bauzaun. »Wenn alles weiter so gut wie bisher läuft, werden spätestens im Januar 2024 die Bewohnerinnen und Bewohner einziehen können«, erzählt Thomas Hufnagel, der Geschäftsführer der Falk Gesundheits-Einrichtungen gGmbH. Mit ihm hat sich **Lotte** verabredet, um mehr zu erfahren als das, was auf dem Bauschild zu lesen ist.

Im Oktober 2022 war Baustart, erzählt Thomas Hufnagel. Bevor jedoch der Baukran aufgestellt werden konnte, mussten Bagger anrollen. Das heruntergekommene leerstehende Gebäude, einst Unteroffiziersschule der DDR-Grenztruppen und nach der Wende zeitweise als Perleberger Gymnasium genutzt, musste weichen. Noch genau erinnert er sich an den riesigen Schutthaufen, den es zu beseitigen galt. »Aber schauen Sie heute, nichts erinnert mehr daran. Unser Gebäude wächst. Wir sind optimistisch, dass wir den ersten Bauabschnitt termingerecht abschließen.« Um agieren zu können, hatte die gemeinnützige Gesellschaft, die zur Falk-Stiftung für Gesundheit und Bildung gehört, vier Grundstücke im nördlichen Bereich der Quitzower

Straße erworben. Diese insgesamt 10.000 Quadratmeter große Fläche soll nun in drei Abschnitten bebaut werden.

Was konkret entsteht denn eigentlich, will **Lotte** von Thomas Hufnagel nun wissen. Und der erklärt, dass im ersten Bauabschnitt ein 2-etagiger Gebäudekomplex für vier Senioren-Wohngemeinschaften mit insgesamt 46 Plätzen entsteht. »Die Wohnbereiche werden offen, hell, einladend und heimelig sein. Es gibt Gemeinschaftsräume und Einzelzimmer für die Bewohner, um die 25 Quadratmeter groß, jeweils mit eigenem Bad, von jedem mit den eigenen Möbeln eingerichtet. Alles hundertprozentig barrierefrei.« Dazu öffnet Thomas Hufnagel sein Handy und zeigt **Lotte**

Bilder aus den Planungsunterlagen, die seine Aussage mehr als bestätigen. »Wir werden auch eine eigene Küche und eigenes Küchenpersonal haben«, erzählt er weiter und möchte an dieser Stelle unbedingt darauf aufmerksam machen, dass es eine bedarfsgerechte Versorgung geben wird und im Schwerpunkt Produkte regionaler Anbieter Verwendung finden werden. »Unsere Bewohnerinnen und Bewohner



ist es, einen Ambulanten Pflegedienst hier in Perleberg zu gründen. Es gab bereits erste Gespräche. Aber es wird die größte Herausforderung für uns sein, die Fachkräfte für unseren Pflegedienst zu finden.«



Die Wohnbereiche werden offen gestaltet.

Wir sind kein vollstationäres Pflegeheim. Wir sind eine ambulant betreute Seniorenwohngemeinschaft.« Auf die Frage von **Lotte**, ob und wieviel Arbeitsplätze geschaffen werden, nennt Thomas Hufnagel die Zahl von 30 bis 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Voll- und Teilzeit: Pflegefachkräfte, Mitarbeiter in der Küche, Sozialarbeiter, Verwaltung zählt er auf. »Einer unserer nächsten Schritte

Ab 2025 sollen die Bauabschnitte zwei und drei folgen. Zunächst ist der Bau von drei Mehrfamilienhäusern für das Betreute Wohnen geplant. »Die Nachfrage nach unseren 10 bis 12 Wohnungen ist da«, sagt Thomas Hufnagel und **Lotte** fragt, ob die Wohnungen denn schon beworben wurden? »Uns haben bereits erste Anfragen erreicht, obwohl wir mit unserem Vorhaben noch gar nicht an die Öffentlichkeit gegangen sind«, antwortet er und ist im Grunde nicht überrascht über das Interesse. »Der Bedarf ist da.« Im dritten und letzten Bauabschnitt soll ein Mehrfamilienhaus entstehen.

Die Arbeiten liegen im Plan. Im Januar 2024 werden die Bewohnerinnen und Bewohner einziehen können.

Falk – Gesundheits-Einrichtungen gGmbH
Präsidentenstraße 35
16816 Neuruppin
Telefon 0151. 1153 04 40
info@falk-gesundheit.de
falk-gesundheit.de

Das Zusammenspiel von Muskeln und Gelenken in unserem Körper ist ein wahres Wunderwerk. Wir halten für selbstverständlich, dass alles wie »geschmiert« läuft, so lange, bis es irgendwo beginnt, zu haken oder zu schmerzen. Dann soll alles möglichst schnell wieder gut sein. Doch oft ist das nicht ganz so einfach, wie wir uns das wünschen. Deshalb möchte **Lotte** von den Spezialisten im Gesundheitsstudio Vital-Aktiv-Prignitz erfahren, wie es gelingen kann, nicht nur gesund zu werden, sondern auch langfristig fit zu bleiben.



Lotte MACHT SPORT

Gesund werden, fit bleiben

Fünf Jahre Vital-Aktiv-Prignitz

»Physiotherapie kombiniert mit anschließendem, individuellen Trainingsprogramm« – so lautet hier die erfolgreiche Gesundheitsformel. »Auf Dauer hilft nur, womit wir uns wohlfühlen und was uns langfristig Spaß macht«, weiß Geschäftsführer und Cheftherapeut Mario Eilhauer. Dafür tut man im modernen Perleberger Gesundheitsstudio eine ganze Menge. Und zwar ist das neben einem kompletten Physiotherapieangebot und modernen Fitnessgeräten

vor allem eine rundum gelungene Wohlfühl-atmosphäre, zu der nicht nur jederzeit ansprechbare Teammitglieder, sondern auch die wohnliche Einrichtung gehören. **Lotte** freut sich schon auf den leckeren Eiweißcocktail, den sie sich nachher im bequemen Ledersessel gönnen will. Aber jetzt erst mal ab in die Turnschuhe!

Doch bevor es an die Geräte geht, steht zunächst ein kompletter Gesundheitscheck an. Etwa mit der »Inbody«, einer Körperzusammensetzungsanalysewaage, die nicht nur Gewicht, Wasser, Körperfett misst, sondern auch muskuläre Dysbalancen erkennt. Auch ein Cardiotest gehört zur fachkundigen Anamnese. Anschließend gibt es ein flexibles Armband, in dem alle Daten gespeichert sind. So erkennt jedes Gerät automatisch, wie es sich einstellen soll.

Und jetzt heißt es endlich »Sport frei«. Die erste Runde beginnt mit dem behutsamen Muskellängentraining eFlexx – eine perfekte Vorbereitung auf die kräftigenden Geräte im Bereich eGym. Dort lässt sich auf den Monitoren in Augenhöhe jede Bewegung Kurve um Kurve nachvollziehen. **Lotte** findet: »Das macht richtig Spaß!« Trainerin Lina Steffen erklärt, dass es oft nicht die Gelenke sind, die Beschwerden verursachen, sondern Muskeln und Faszien. Was hilft, ist regelmäßiges Training. »Schon zwei Einheiten innerhalb von zehn Tagen wirken dem Muskelabbau entgegen«, erklärt die angehende Fitnesswissenschaftlerin und Fitnessökonomin, die den praktischen Teil ihres Dualen Studiums im Vital Aktiv absolviert.

430 Mitglieder hat das Gesundheitsstudio aktuell. Eine, die von Anfang an dabei ist, ist Elvira Dalchow. Die 66-jährige Perlebergerin trainiert zusammen mit ihrem Ehemann regelmäßig zweimal die Woche. Mit dem Online-Ernährungs-Programm »My intense« hat sie außerdem gerade erfolgreich ein paar Kilo abgespeckt. »Vor dem Alter können wir nicht weglafen, aber wir können etwas dagegen tun«, betont sie schmunzelnd. Bei ihrer Hüft-OP von zwei Jahren war es von großem Vorteil, dass sie schon vorher sportlich trainiert war. Nach Reha und Physiotherapie konnte sie schrittweise wieder mit dem Training beginnen: »Bei der guten Betreuung hier im Gesundheitsstudio fühlte ich mich jederzeit sehr sicher.«

oben: Per digitalem Körper-scanner werden Beweglichkeit und muskuläre Defizite ermittelt.



Hilfreiche Analyse auf dem Laufband C-Mill VR+: »Oft sind es Probleme der Muskeln und Faszien, die Beschwerden verursachen, da hilft dann ein gezieltes Training«, sagt Physiotherapeutin Maria Schubert.

Den ganzen Menschen in den Blick nehmen – darauf verstehen sich alle 25 Teammitglieder des Gesundheitszentrums. Viele neue Gesundheitsbausteine sind in den vergangenen fünf Jahren Stück für Stück hinzugekommen. Der Anbau für weitere Gymnastikräume wurde 2022 eingeweiht, denn auch Rehasportkurse gehören zum Angebot des Vital-Aktiv-Prignitz.

Einen eigenen Raum im neuen Trakt nimmt das topmoderne Laufband C-Mill VR+ ein. Es ermöglicht eine wirksame Gangtherapie nach Knie- oder Hüftoperationen, aber auch bei Erkrankungen wie Multipler Sklerose, Parkinson oder Demenz. Dazu kommen zahlreiche weitere Analyse- und Behandlungstools nach neuesten Standards.

Lina Steffen hat immer einen Blick auf die Trainierenden, hier Elvira Dalchow im Bereich eFlexx: »Das behutsame Muskellängentraining ist der perfekte Einstieg in jede Übungseinheit«, betont sie.



Über so viel geballte Gesundheitspower kann **Lotte** nur staunen. Die zweite Runde ihres Probetrainings – übrigens ein kostenloses Angebot des Gesundheitszentrums – hat sie nun auch erfolgreich absolviert. Grund genug, sich mit dem wohlverdienten Powerdrink wohlig in die Polster sinken zu lassen.

Übrigens: Wer Gesundheitstrainer/in oder Fitnesskaufmann bzw. -frau werden will (auch per Dualem Studium), ist hier richtig – das VAP bildet aus.

Zum Jubiläum wird am 3. Juni mit einem Tag der Offenen Tür gemeinsam gefeiert.

VAP Vital-Aktiv-Prignitz GmbH & Co. KG

Lindenstraße 19 · 19348 Perleberg
Telefon 038 76 . 599 96 90
info@vital-aktiv-prignitz.de
vital-aktiv-prignitz.de

Öffnungszeiten

Mo – Fr 7 – 20 Uhr, Sa 8 – 14 Uhr



Lotte

Lotte AUF ZEITREISE

12.000 Jahre Prignitz auf drei Etagen

oben: Michael Meyer (ehrenamtlicher Mitarbeiter), Leo Bobsien (Schüler) und Jörg Hildebrandt (ehrenamtlicher Mitarbeiter, nicht im Foto) pflegen und erforschen die umfangreiche archäologische Sammlung des Museums und bereiten die Objekte für die Digitalisierung vor.

Lottes Rundgang durchs Stadt- und Regionalmuseum Perleberg beginnt mit nassen Füßen: Direkt in der Elbe steht sie mit Anja Pöplau. Hier im Erdgeschoss wird anhand der betretbaren Flusskarte deutlich, was die Menschen in der Frühzeit bewegte, an der Stepenitz zu jagen und später sesshaft zu werden: Es war das Wasser. Für Handel und Verteidigung ist ein schiffbares Gewässer ein Muss, doch dazu später.

An Faustkeilen und ersten Metallen der Bronzezeit vorbei folgt **Lotte** Museumsleiterin Anja Pöplau erst einmal zum 3.000 Jahre alten Seddiner Königsgrab. Oder doch immerhin zum Ausstellungsraum gleichen Namens ;)

»Vielen ist nicht bewusst, was für eine herausragende Stätte das bronzezeitliche Hügelgrab bei Seddin darstellt!«, schwärmt Anja Pöplau. Das Grab, lernt **Lotte**, ist die bedeutendste

Grabanlage seiner Zeit im nördlichen Mitteleuropa. Die Grabungen dauern an, Studenten der Uni Göttingen wollen mit weiteren Funden das Riesenpuzzle um den sagenumwobenen König Hinz ergänzen. Originalfotos aus dem Jahr 1899 zeugen vom erstmaligen Betreten der Grabkammer. Hier kommt **Lotte** mit Museumsgründer Wilhelm Ratig in Berührung: Er fotografierte den historischen Moment. »Ohne seine Leidenschaft für das Bewahren und Ankaufen hätte es das 1905 gegründete Museum, das über eine umfangreiche Sammlung verfügt, vielleicht nie gegeben«, sinniert Anja Pöplau.

Lotte lernt, dass in der Völkerwanderungszeit des 4./5. Jahrhunderts die Langobarden in der heutigen Prignitz lebten. »Als diese gen Italien abwanderten, war es erst einmal leer hier im Norden«, sagt Anja Pöplau. **Lotte** muss kichern ... »wie heute«, denkt sie. Aber nicht

lange musste man Menschen suchen: Slawische Siedler, beispielsweise Linonen, besiedelten die heutige Prignitz und lebten hier bis 1200.

Ein Stadtrechtsurkunde aus dem Jahr 1239 bezeugt die Stadtgründung Perlebergs. »Aktuelle archäologische Grabungen beweisen jedoch, dass die Stadt zu diesem Zeitpunkt bereits eine weit entwickelte Handels- und Handwerkerstadt war«, weiß Anja Pöplau. Nun beginnt die Zeit des Handwerks und des Handels – vielfältige Exponate erzählen Geschichten vom bunten Treiben in der Stadt, auch originale Figuren vom Knaggenhaus am Großen Markt 4, dem wohl berühmtesten Gebäude Perlebergs.

Die Schuhmacher fertigten Schuhe für die städtische Bevölkerung an. Die Perleberger Fernkaufleute verkauften regionale Produkte wie Getreide, Bier, Holz und Pottasche und kauften in Hamburg Tuche und Gewürze ein.

Etwas gruselig wird es für **Lotte**, als sie sich vorstellt, dass bei der emsigen Geschäftstätigkeit Güter auch mal unrechtmäßig den Besitzer wechselten ... und der Scharfrichter bei Prozessen mit Todesstrafe auf dem Galgenberg ans Werk musste. Also schnell weiter zum heimeligen Biedermeierzimmer,

Anja Pöplau hat ein besonderes Faible für den »Colonial- und Delikateswarenladen Dittmer« – in den vielen kleinen Fächern mit Originalinhalten macht auch sie noch spannende Entdeckungen.



Lotte



Die Mischung macht's – im Erdgeschoss sind weite Teile des Museums mit zeitgemäßen Vitrinen modern gestaltet, andere Räume lassen bewusst nostalgische Gefühle aufkommen.

das teilweise aus dem Besitz des Fotografen Max Zeisig stammt.

Noch mehr Zerstreung findet **Lotte** im »Colonial- und Delikateswarenladen Dittmer«. Vom Hosenknopf über Puddingpulver bis zum Ofenrohr konnten die Perleberger hier alles erhalten, was sie für den Alltag benötigten, auch Zucker, Kaffee, Tee und Tabak aus Übersee. Noch heute riecht es nach exotischen Gewürzen, wenn man seine Nase in eine der vielen Schubladen steckt, was **Lotte** prompt tut.

Im zweiten Stock des Museums geht es ausschließlich um das ländliche

Leben in der Prignitz. Mit moderner Aufbereitung per Bild und Ton kann **Lotte** in so manche Szenerie eintauchen.

Zum Abschluss geht **Lotte**, über zwei Treppen wieder sicher im Erdgeschoss angekommen, noch mal in den lauschtigen Innenhof. Ihr Blick fällt, etwas versteckt unterm Dach, auf viele Reihen von Dachziegeln. Beim genauen Hinsehen entdeckt sie eingeritzte Symbole, viele Sonnenstrahlen, aber auch Baby- und Tierfüße. »Das sollte allen, die unter dem Dach leben, Glück bringen«, strahlt Anja Pöplau und nimmt einen sogenannten Feierabendziegel in die Hand. Nur der letzte Ziegel eines Hausbauprojekts wurde derart verziert und dem Bauherrn feierlich überreicht. **Lotte** ist entzückt. Sie muss unbedingt noch mal ins Museum – so viel gibt es noch zu entdecken!

Stadt- und Regionalmuseum Perleberg

Mönchort 7 – 11 · 19348 Perleberg
Telefon 0 38 76 · 78 14 22
museum@stadt-perleberg.de
www.stadtmuseum-perleberg.de

Öffnungszeiten:

Di – Fr 10 – 16 Uhr, So 11 – 16 Uhr
sowie nach Vereinbarung



Lotte UND DAS KLIMA

Feuer, Erde, Luft und ... Wasser

Ein Grundelement wird in der Prignitz immer rarer und unberechenbarer!

»Sie müssen mal im Sommer hier reinkommen«, ruft Reiner Guhl. Er ist mit großen Schritten schon in der vorderen Pappelreihe verschwunden. Der Landwirt legt ordentlich Tempo vor. »Es ist hier merklich kühler, jeder spürt den Effekt sofort am eigenen Leibe!«

Die Idee der von der B5 aus gut sichtbaren Pappelpflanzungen mit dem Namen »Agroforsten«, von deren Effekt Guhl hier spricht, ist schnell erklärt: Das in Brandenburg immer knapper werdende Wasser wird durch die windbrechende Funktion junger Bäume im Boden gehalten. Guhl, Macher und Visionär mit viel gewinnender Lebendigkeit, sieht die von ihm selbst seit Jahrzehnten angewendete künstliche Beregnung seiner Kartoffeln mehr als kritisch. Er möchte zukünftig weitgehend darauf verzichten.

Reiner Guhl, Jahrgang 1961, ist begeistert. Und begeisternd: Gerade erst am Vorabend hat er wieder referiert, sein Hof ist Demonstrationsbetrieb. Landwirte und Wissenschaftler sind interessiert daran, Berichten aus der Praxis zu lauschen. Guhl ist Mitglied im Deutschen Fachverband für Agroforstwirtschaft. Sein auf dem Hof frisch erworbenes Wissen und seine Überzeugung weiterzugeben, ist ihm eine Herzensangelegenheit.

Auch für **Lotte** hält Guhl gut überlegte Formulierungen bereit. Druckreif soll es am liebsten sein. »Es geht ums Wasser. Durch die Windreduktion stabilisiert sich der Ertrag auf den Ackerflächen zwischen den Baumreihen. Ja, schreiben Sie das so«, sagt Guhl. **Lotte** nimmt das Angebot zur Arbeitsteilung gern an, obwohl der Stift bei den nasskalten Temperaturen schon nicht mehr übers Papier gleiten will. Man einigt sich auf einen Tee im Büro.

Pappeln wachsen schnell – der Schutz vor austrocknenden Winden setzt damit viel zügiger ein als mit aufwändig zu pflanzenden und zu pflegenden Heckenpflanzen.

Klick gemacht hat es bei Reiner Guhl im trockenen Sommer 2018. Das künstliche Bewässern seiner Kartoffeln brachte trotz der Bemühungen keine zufriedenstellende Ernte. Zudem wurde Guhl immer klarer: Es ist nicht richtig, das zunehmend sinkende, zum Kreislauf gehörende Grundwasser zum Bewässern zu nehmen. »In Zukunft werden die jungen Menschen uns fragen: Was macht ihr mit dem Wasser? Und wir werden Antworten geben müssen. An denen arbeite ich hier.«

Agroforsten auf dem Guhl'schen Hof sieht so aus: Auf bisher zwei großen Ackerflächen

befinden sich im Abstand von 54 beziehungsweise 81 Metern jeweils zehn Meter breite, dreireihige Pappelpflanzungen. Dazwischen findet Landwirtschaft statt. »Ganz normale Landwirtschaft!«, sagt Guhl. Hier wachsen Getreide, Raps, Kartoffeln, Zuckerrüben oder auch mal Sonnenblumen. Im Moment Wintergerste.

Die Pappeln wurden vor drei Jahren als 30 cm kurze, unscheinbare Steckhölzer gepflanzt. Nach fünf Jahren werden nach und nach einzelne Reihen geerntet, die dann wieder ausgrünen und nachwachsen können. Eine stattliche Höhe von 10 Metern haben die schlanken Bäumchen schon erreicht. Das Holz kann zu Hackschnitzeln oder auch Pflanzenkohle verarbeitet werden.

Reiner Guhl schaut über seine Ländereien, referiert weiter: »Wir verlieren durch die Streifen, auch wenn es so aussieht, keinen Acker. Man muss es anders sehen: Wir gewinnen Ertragssicherheit in Zeiten immer turbulenterer Klimaextreme.«

Die Natur braucht uns nicht. Aber wir sind auf sie angewiesen. Wir müssen sorgsam mit den Ressourcen umgehen.

eigener Besitz und seinerzeit von der »LPG Pflanzenproduktion Perleberg« bewirtschaftet, ging 1992 nach dem

Die Pappeln wurden als 30 cm lange Steckhölzer »gepflanzt«. Eine Beregnung zusammen mit der im ersten Jahr umgebenden Kultur Kartoffeln, reichte aus. Ab dann war keine weitere Pflege nötig.



Agroforsten – ein Weg zum zukunftsfähigen Umgang mit Wasser im immer trockener werdenden brandenburgischen Klima

Reiner Guhl führt mit seiner Familie einen 675 Hektar großen landwirtschaftlichen Betrieb, davon 25 Hektar Wald. Der Stammteil der Fläche, Guhls

Lastenausgleichsgesetz und mit einigen Bemühungen an die Guhl'sche Familie zurück. Der größte Teil ist Pachtland. Die Großeltern lebten hier, ihnen gehörte der Boden seinerzeit. Reiner Guhl selbst kennt

die Prignitz aus seiner Kindheit und Jugend von zahlreichen Besuchen, aus Niedersachsen ging es häufig zu Besuch nach Perleberg und in die Ortsteile.

Lotte nutzt zum Ende des Gesprächs die Chance und fragt, ob es dieses Jahr auf dem Alten Hof oben an der Landstraße wieder Spargel gibt. Perleberg darf sich freuen: Alles sieht danach aus, dass die neue Pflanzung bald die ersten schmackhaften Sprossen aus der Erde schieben wird.

Landwirtschaftshof Düpow

Reiner Guhl
An den Eichen 1
19348 Perleberg OT Düpow
hof-duepow@t-online.de

Spargelverkauf

Dorfstraße 12
19348 Perleberg OT Düpow
ab Anfang Mai täglich 9 – 13 Uhr



Lotte TANZT

Ein »BÄM« für Perleberg

Das Kulturkombinat lässt es 2023 wieder ordentlich krachen

oben: Jan Manske, Mitorganisator und Diabolo-Entertainer, begeistert beim PerleBÄM! 2022 auf dem großen Markt.

Kultur und Perleberg, zwei Worte, die schon immer zusammengehörten. Im Verein Kulturkombinat haben sich 2020 Künstlerinnen und Kulturschaffende zusammengetan, um für Stadt und Region noch eine Schippe draufzulegen. So gibt es in einem wahren Veranstaltungsfeuerwerk seit zwei Jahren im grünen Kulturhof am Hohen Ende nicht nur Ausstellungen, Flohmärkte, Tanzkurse und sommers Konzerte, Kino und eine stimmungsvolle Bar, sondern auch die »Show im Stroh«, dazu eine Kammermusikreihe »Klanglandschaften« und im vergangenen Sommer erstmals das »Perle-BÄM!«, das bei vielen Menschen Erinnerungen an das Perleberg-Festival weckte. Nicht nur **Lotte** findet, dass es für Straßenfestivals wohl kaum einen passenderen Ort als die pittoreske Perleberger Altstadt gibt.

Sie bildet auch in diesem Jahr wieder am 6. und 7. Mai die Kulisse für das zweite »PerleBÄM!« – ein Festival für Straßenkunst, bei dem Jung und Alt durch die Straßen flanieren können und überall auf die erstaunlichsten Darbietungen treffen: über den Köpfen wird auf einem Hochseiltrapez balanciert, Zauberer bringen Magie ins Spiel und Slapstick trainiert die Lachmuskeln. 20 Künstlerinnen und Künstler aus ganz Europa werden die Perleberger Altstadt auf sechs verschiedenen Bühnen in ein riesiges Freilufttheater verwandeln. Neu ist der Standort an der Jacobikirche mit einer weiteren Verwandlungsbühne für Erwachsene. Die Organisatoren, selbst gefragter Zauberer, Diabolo-Entertainer, Comedian und Regisseurin, haben für die Engagements ihre guten Kontakte in die Kultur- und Kreativszene genutzt und sind auf große Begeisterung gestoßen. Die Schaltzentrale für das Organisationsteam: das Stadtlabor in der

Bäckerstraße, wo am großen Besprechungstisch alle Fäden zusammenlaufen und an dem auch **Lotte** jetzt sitzt. »Wir wollten ein Festival auf Augenhöhe. Von Prignitzern für Prignitzer. Frei für alle, mit hohem Niveau und viel positivem Miteinander«, so die Stadtlabor-Koordinatorin und Kulturkombinat-Vorsitzende Maria Kwaschik. Dazu sei es wichtig, die Ideen mit vielen Akteurinnen und Akteuren vor Ort zu entwickeln. Daher freut sie sich besonders über die gemeinsame Gestaltung des Festivals mit der City-Initiative Perleberg. Übrigens werden auch die meisten Geschäfte in der Innenstadt bis in den Abend hinein geöffnet sein.

Maria Kwaschik verrät **Lotte** auch, was in diesem Jahr noch so geplant ist im Kulturkombinat. So wird die beliebte Filmreihe mit Gespräch jeden Freitagabend weitergeführt. In diesem Jahr soll es um das Thema Heimat gehen. Verzaubern lassen können sich Besucher bei den beliebten spanischen Nächten mit Flamencomusik und spanischer Küche von den Flamencoprofis aus Tackern. Die Konzertreihe Klanglandschaft Prignitz mit Kammermusik auf historischen Instrumenten findet zum dritten Mal an etablierten und neu entdeckten besonderen Orten statt. Auch hier fanden die hochkarätigen Künstler über persönliche Kontakte der beiden Musiker Mira Lange und Martin Seemann sowie Musiktheater-



Das Flamencokollektiv aus Tackern bringt spanisches Lebensgefühl nach Perleberg.

regisseurin Maria Kwaschik in die Prignitz. »Statt in die Elbphilharmonie fahren zu müssen, holen wir den musikalischen Hochgenuss einfach hierher«, so die Idee.

Die machen ganz schön was los, keine Frage. Dabei engagieren sich alle Mitglieder des Kulturkombinats ehrenamtlich »Wir sind stolz auf alles, was wir bisher schaffen konnten und fühlen uns in unseren Ideen für Perleberg bestärkt«, betont Maria Kwaschik.

Kulturkombinat Perleberg e. V.

Am hohen Ende 25 · 19348 Perleberg
kulturkombinat-perleberg.org
perlebam.de
klanglandschaft-prignitz.de

Veranstaltungen 2023

6. Mai · ab 17 Uhr
PerleBÄM! Auftakt im Kulturkombinat

7. Mai · 11 – 18 Uhr
PerleBÄM! Festival für Straßenkunst

16. Juli und 19. November · 19 Uhr
Spanische Nacht im Kulturkombinat (Reservierung erforderlich)

Ab Ende Mai freitags ab 18 Uhr
 Film- und Gesprächsabende mit Live-Musik

Klanglandschaft Prignitz

11. Juli · 11.30 und 20 Uhr
Viva Vivaldi – Die vier Jahreszeiten
 Kinderkonzert
 Am Schwanenteich Wittenberge

19. August · 17 Uhr
Veränderungen
 St. Johanniskirche Werben

9. September · 17 Uhr
Klassik im Lokschuppen
 Bach, Mozart, Mendelssohn
 Historischer Lokschuppen Wittenberge

30. September · 17 Uhr
Rahels Salon
 Judenhof Perleberg

12. Oktober · 19 Uhr
Königsberger Parnaß-Blumen 1672
 Kultur- und Festspielhaus Wittenberge



Regenerative Energien werden seit einigen Jahren – spätestens seit der Ukraine Krise – immer wichtiger, das ist uns allen klar. Doch wo soll eigentlich die ganze gesunde, grüne Energie für unser Land herkommen? **Lotte** muss sofort an die riesigen Windparks denken oder an ausgedehnte Photovoltaik-Felder entlang der Bahnstrecken und Autobahnen. Doch im Gespräch mit Thorsten Kerzel von der BALANCE Erneuerbare Energien GmbH mit Sitz in Leipzig erfährt sie, welches Potenzial auch Biogas als klimasichere und nachhaltige Alternative zu fossilen Energieträgern hat. »Eine Biogasanlage kann Strom, Gas und Wärme produzieren, je nachdem wie die jeweilige Anlage technisch gebaut ist. Auf unseren Anlagen in der Prignitz wird vorrangig Biogas zu Biomethan aufbereitet und in das vorhandene Erdgasnetz eingespeist«, so der Abteilungsleiter für die Region Nord. »Darüber hinaus wird ein wertvoller Wirtschaftsdünger gewonnen, der im Nährstoffkreislauf auf die anliegenden Felder wieder ausgebracht werden kann und so eine echte Alternative zu mineralischen Düngern ist«, erklärt Thorsten Kerzel weiter.

ALLES IM GLEICHGEWICHT, FINDET **Lotte**

Biogas aus heimischer Landwirtschaft

Die Firma Balance Erneuerbare Energien GmbH setzt auf klimaschonende Energieerzeugung in der Region.



Abteilungsleiter Thorsten Kerzel kennt sich als studierter Landwirt auf dem Acker bestens aus. Die Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft vor Ort möchte er gerne noch weiter ausbauen.

Zum Gespräch beim frischen Kaffee brauchte **Lotte** diesmal nur eine Etage hinuntergehen, denn seit Juli vergangenen Jahres hat das vorrangig in Nord- und Ostdeutschland agierende Unternehmen die Etage direkt unter den Büroräumen von Döring & Waesch gemietet. 40 Biogasanlagen und knapp 170 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hat das dynamisch wachsende Energieunternehmen, eine Tochter der alteingesessenen Leipziger VNG AG, bisher. Von Perleberg aus koordinieren zehn Fachleute die Geschäfte für die Regionen Altmark, Prignitz und Mecklenburg-Vorpommern. In der Prignitz sind es drei Anlagen, die für die BALANCE Erneuerbare Energien GmbH hochwertiges Biomethan sowie erneuerbaren Strom produzieren. Das »Futter« für die Anlagen, und damit die Grundlage für den regenerativen Energiekreislauf, liefern regionale Landwirte in Form von biologischen Reststoffen und nachwachsenden Energiepflanzen.

Wie so eine Biogasanlage genau funktioniert, das will sich **Lotte** jetzt mal selbst anschauen. Also die Gummistiefel angezogen und auf geht es zur Biogasanlage nach Wolfshagen (Groß Pankow). Dort warten schon Substratmanager Mathias Dehr und Betriebsleiter Michael Hupe. Gemeinsam mit Landwirt Malte Jürgensen von der HELMA Agrarproduktion GmbH Lockstädt nehmen sie gerade den frisch gelieferten Mais in Augenschein. Ihrer fachkundigen Qualitätsprüfung hält das gehäckselte Material stand: »Schön kurz muss es sein, die Körner sollten alle angeschlagen sein«, erläutert der Betriebsleiter. »Nur so können die Bakterien das angebotene Material auch gut verwerten. Es ist wie bei einer richtigen Kuh – wenn das Futter stimmt, stimmt auch das Resultat.« Und da Michael Hupe seine »Betonkuh«, wie er die Anlage liebevoll nennt, hegt und pflegt, dankt sie es mit üppiger Energieausbeute. 17.000 Kubikmeter Biomethan produziert sie täglich – ausreichend für die Versorgung von rund 300 Haushalten.

Lotte ist beeindruckt von der dreifachen landwirtschaftlichen Manpower hier draußen. Einer von ihnen ist Landwirt Malte Jürgensen, seit drei Jahren Betriebsleiter des Unternehmens HELMA Agrarproduktion GmbH Lockstädt. Jedes Jahr liefert sein Betrieb zehn- bis zwölf-tausend Tonnen Mais an die Wolfshagener Biogasanlage der BALANCE Erneuerbare



Die Biogasanlage in Wolfshagen ist eine reine »NawaRo-Anlage«, das heißt, neben Mais kommen auch Zuckerrüben, Ganzpflanzensilage und Gras zum Einsatz (nachwachsende Rohstoffe). Noch vor Ort wird das erzeugte Biogas aufbereitet und in das Erdgasnetz eingespeist.

Energien GmbH – eine Partnerschaft, die für ihn bestens passt. Er hat langfristige Lieferverträge, die für ihn eine feste Planungsgröße sind und somit eine stabile Einkommensalternative bieten. Aber auch vom ackerbaulichen Standpunkt bringt ihm die Zusammenarbeit große Vorteile: »Wir haben in unserem Betrieb kein Milchvieh mehr und auf den hiesigen Standorten ist Mais einfach ein unverzicht-

barer Bestandteil einer breit aufgestellten Fruchtfolge«, so der 28-jährige Landwirt. Dazu gehört auch, dass er 80 Prozent der gelieferten Maismenge als wertvollen Dünger zurückbekommt. Um die Ausbringung dieses Düngers braucht er sich ebenso wenig kümmern wie um den Transport der Maissilage zur Biogasanlage: Beides wird von der BALANCE Erneuerbare Energien GmbH durchgeführt.

Dennoch, damit sich die Sache für alle Beteiligten dreht, muss vieles zueinander passen. »Als Tochterunternehmen der VNG AG können wir Schnittstellen im eigenen Hause nutzen. Wir leisten unseren Beitrag im vorgelagerten Bereich der Energieproduktion und schaffen die Möglichkeit, sowohl die angrenzenden als auch die nachgelagerten Märkte mit unserer Produktion zu bedienen«, betont Thorsten Kerzel. Mit Blick in die Zukunft möchte er die Zusammenarbeit mit den heimischen Landwirten gerne noch weiter ausbauen: »Damit sichern wir nicht nur die Wertschöpfung in der Region, sondern erhalten auch wertvolle Arbeitsplätze im ländlichen Raum.«

Landwirt Malte Jürgensen, Betriebsleiter Michael Hupe und Substratmanager Mathias Dehr (v. l. n. r.) prüfen die Qualität der frisch gelieferten Maissilage.



BALANCE
Erneuerbare Energien GmbH
• Braunstraße 7 · 04347 Leipzig
• Telefon 0341. 4 43 29 68
• contact@balance-vng.de
• www.balance-vng.de



Lotte

Lotte LIEST

Treffpunkt Bibliothek

Lesen, lernen und leihen für alle Altersklassen

oben: Susann Fritz leitet die BONA mit viel Herz, Hingabe und Energie. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen hat sie sich 2019, genau zum 120-jährigen Bestehen der Bibliothek, für den neuen Namen stark gemacht. Viele Perleberger sagen aber noch »Bibo« ...

Gut 800 Nutzer entleihen in der BONA Stadtbibliothek Perleberg regelmäßig Bücher und Zeitschriften, blättern und schmökern oder recherchieren am PC. Insgesamt hält die BONA etwa 20.000 Medien bereit. Doch fast noch beachtlicher findet **Lotte** die Bandbreite der hier angebotenen unterschiedlichen Veranstaltungen: Über 100 Termine organisiert Susann Fritz, die seit 2019 die Leitung der Bibliothek innehat, pro Jahr.

Mit ihren Kolleginnen Frau Wachhals und Frau Klinger fungiert die 37-jährige gebürtige Thüringerin, die in Leipzig ihre Ausbildung absolvierte, darüber hinaus auch als Anlaufstelle für Gespräche, die über Literatur hinausgehen. »Ich liebe das Soziale!«, sagt Susann Fritz. »Und was ich besonders schön finde: Auch die Jugendlichen erzählen uns ihre Geschichten.«

Das hört **Lotte** gern. Susann Fritz lässt das Bibliotheksleben vor **Lottes** innerem Auge lebendig werden: »Man kann hier einfach sitzen

und arbeiten, zum Beispiel Hausaufgaben machen oder Dinge im Internet finden und drucken. Und dafür muss man nicht mal angemeldet sein.« Diese Entwicklung hin zum offenen Raum für Kommunikation entspringt Susann Fritz' Engagement. Und mit einem Blick aufs schwarze Tasteninstrument im Erdgeschoss verrät sie: »Unser Klavier ist gestimmt. Auf dem darf auch gespielt werden!«

Die BONA ist benannt nach **Bona Peiser (1864–1929), Deutschlands erster hauptberuflicher Bibliothekarin.**

Die Lese-AGs der Rolandsschule und der Grundschule »Geschwister Scholl« sowie die verpflichtenden Führungen von Zweit- und Siebtklässlern bringen etliche Jugendliche in die Räume mit Wasserblick. Kurse in wissenschaftlichen Arbeitstechniken für Schüler der Klassenstufe 11, die auf ihre Seminar- und Facharbeiten hinarbeiten, sind etwas Besonderes, hier übt man unter Anleitung korrektes Recherchieren und Zitieren. Der Clou: Schüler bekommen auf Anfrage sogar individuell zusammengestellte Bücherlisten zum Thema ihrer Arbeit.

Lotte

»Wow!«, denkt **Lotte**, was für eine wertvolle Arbeit die Kolleginnen hier ausführen.

Ersten Zugang zur Bibliothek erhalten junge Perleberger ebenso wie die Vorschüler aus Dallmin, Pirow, Karstädt und Baek schon früh: 200 Kinder im Vorschulalter erwerben jährlich ihren Bibliotheksführerschein, dafür kommen sie mit ihren Gruppen insgesamt dreimal für je 90 Minuten in die ehemalige Scheune mit dem vielen Holz, welche einen Teil des Wallgebäudes darstellt. Das Leseförderprogramm »BibFuchs«, welches ebenso in Meyenburg, Bad Wilsnack, Pritzwalk, Putlitz und Wittenberge durchgeführt wird, ist erfolgreich: Etwa ein Drittel der so geworbenen Kinder wird dauerhaft zu Nutzern.

Bis zum Alter von 18 Jahren ist der Bibliotheksausweis kostenfrei. »Man kann die vierwöchige Leihfrist zweimal verlängern, das geht sehr schön online«, erläutert Susann Fritz. Nutzer können übrigens auch in die Bestände der Partnerbibliotheken der Prignitz schauen, lernt **Lotte**. »Wie praktisch!«, denkt sie. Die Fernleihe dauert dann einige Tage. Außerdem hat man die

Möglichkeit, Bücher aus dem gesamten Bundesgebiet bestellen zu lassen.

Nicht unerwähnt möchte die freundliche Bibliotheksleiterin ihre Kolleginnen lassen, ohne die die Arbeit nicht zu schaffen wäre. Besonders auf den Erfahrungsschatz von Frau Wachhals, die seit 40 Jahren Menschen ins Leseleben begleitet, verlässt sie sich dabei gern. »Meine Kolleginnen haben generell mehr Bücher in der Hand als ich«, lacht Susann Fritz, »ich plane eher Veranstaltungen wie etwa Lesungen.« Besonders freut sie sich, dass sie bereits zweimal Ralf Caspers einladen konnte.

Charlie Hanisch ist häufig nach der Schule in der BONA anzutreffen. Hier kann er lesen, recherchieren und benötigte Informationen ausdrucken.



Als **Lotte** mit vollgeschriebenem Notizbuch die Bibliothek verlässt, lernt sie noch Frau Klinger kennen. »Mensch, die ist auch so nett!« denkt sie. Und dann erfährt **Lotte** noch vom geplanten Umzug an den Großen Markt: Zukünftig darf die Bibliothek sich zusammen mit der Stadtinformation das Gebäude am Großen Markt 10 teilen.

BONA Stadtbibliothek
Puschkinstraße 14 · 19348 Perleberg
Telefon 03876. 612927
stadtbibliothek@stadt-perleberg.de
stadtbibliothek-perleberg.de
Öffnungszeiten
Mo 13 – 18 Uhr
Di, Do 9 – 12 und 13 – 18 Uhr



Lotte auf dem Markt

Im sechsten Jahr steht Sandra Wulff jeden Donnerstag mit dem Sortiment vom Prignitzer Kartoffel-Handel & Fruchtvertrieb auf dem Perleberger Wochenmarkt. Äpfel und Kartoffeln hat sie rund ums Jahr dabei, dazu frisches Gemüse der Saison und heimisches sowie exotisches Obst. »Jetzt können sich die Prignitzer schon wieder auf die frisch geernteten Gurken von Bauer Ehlers freuen!«, strahlt Sandra. Gern ergänzt Detlef Franke sein Angebot auch mit Waren aus Fretzdorf. Gerade hat die ganze Belegschaft eine Exkursion zum Hof gemacht, um Mitarbeiter, Produkte und Neuheiten kennenzulernen.

Seit 1997 hält das Unternehmen, das jede Woche viele Stammkunden anlockt, dem Perleberger Markt die Treue. Eine Kundin kommt, kauft Äpfel. »Sandra kann gut mit Menschen umgehen!«, sagt die Kundin. »Auch, wenn man mal einen Extrawunsch hat, ist das kein Problem.«



DER NEUE TOYOTA COROLLA CROSS HYBRID



BIS ZU
10 JAHRE
GARANTIE¹

UNSER HAUSPREIS
37.999 €

TOYOTA COROLLA CROSS TEAM DEUTSCHLAND HYBRID 2,0 L: 18"-Leichtmetallfelgen, Toyota Smart Connect Cloud-Navigationsfunktion, Multimedia Display, digitales Cockpit u.v.m.

Kraftstoffverbrauch Toyota Corolla Cross Team Deutschland, Hybrid 2,0-L-VVT-i, Benzinmotor 112 kW (152 PS) und Elektromotor 83 kW (113 PS), Systemleistung 145 kW (197 PS), 4x2, Kurzstrecke (niedrig) 3,9 l/100 km, Stadtrand (mittel) 3,8 l/100 km, Landstraße (hoch) 4,5 l/100 km, Autobahn (Höchstwert) 6,7 l/100 km, kombiniert 5,1 l/100 km, CO₂-Emissionen kombiniert 114 g/km. Die angegebenen Verbrauchs- und CO₂-Emissionswerte wurden nach dem WLTP-Messverfahren ermittelt. Abb. zeigt Sonderausstattung.

¹ Bis zu 10 Jahre Garantie mit Toyota Relax: 3 Jahre Neuwagen Herstellergarantie + max. 7 Jahre Toyota Relax Anschlussgarantie der Toyota Motors Europe S.A./N.V., Avenue du Bourget, Bourgetlaan 60, 1140 Brüssel, Belgien. Mit Durchführung der nach Serviceplan vorgesehenen Wartung erhalten Sie eine Toyota Relax Anschlussgarantie. Einzelheiten zur Toyota Relax Garantie erfahren Sie unter www.toyota.de/relax oder bei uns im Autohaus.

AUTOSALON WAGNER GMBH Lenzener Straße 30 · 19348 Perleberg



Liebe Perlebergerinnen und Perleberger, rund um den Roland tut sich was!

Mit dem Stadtlabor in der Bäckerstraße wurde ein Ort geschaffen, an dem Ideen und Informationen zusammenfließen. Bürgerinnen und Bürger, die sich ehrenamtlich in der Rolandstadt engagieren, dürfen sich genauso angesprochen fühlen wie alle, die einfach gute Ideen haben.

Letztes Jahr bewies das spektakuläre PerleBÄM! Straßenkunstfestival, dass es sehr wohl möglich ist, auf Ansage Leben in die Perleberger Innenstadt zu bekommen. Wer da war, bekommt in Erinnerung an die Darbietungen aus den Genres Akrobatik, Musik, Jonglage und Clownerie sofort glänzende Augen. Die ganze Stadt war auf den Beinen – unser Titelbild bezeugt es.

Wie schön, dass das Happening mit Festivalatmosphäre am 7. Mai erneut stattfindet!

Unübersehbar sind die grünen Themen dieser KarlLotte-Ausgabe: Wind, Wasser, Strom und Biogas werden bei uns zum Thema. Denn auch in der Prignitz spürt man: Das Klima ändert sich. Landwirtschaft stellt sich um, Energien müssen erneuerbar sein. Lesen Sie, mit welchen Konzepten Perleberg mit einem größtmöglichen Maß an Sicherheit in die Zukunft steuert.

Ein buntes, ideenreiches Frühjahr wünscht Euch und Ihnen

Lotte

Lotte № 1 · Frühjahr 2023

INHALT

Treffpunkt Bibliothek	4
<i>Lotte</i> auf dem Markt	5
Biogas aus heimischer Landwirtschaft	6
Ein »BÄM« für Perleberg	8
Feuer, Erde, Luft und ... Wasser	10
12.000 Jahre Prignitz auf drei Etagen	12
Gesund werden, fit bleiben	14
Seniorenrecht wohnen in Perleberg	16
Strom für die Zukunft	18
Ein Jahr Frische	20
Mit Hegenbarth in alle Welt	22
Opernfieber in der Prignitz	24
Boberow und sein großer Sohn	26
Perleberg gemeinsam neu entdecken	28
<i>Lotte</i> erkundet Dergenthin	30

IMPRESSUM

Herausgeber, Gestaltung und Produktion: Döring & Waesch GbR · Grahlstraße 20 · 19348 Perleberg · Telefon 0 38 76 79 12 60 · doeringwaesch.de

Redaktion: Döring & Waesch; Susanne Atzenroth · 0173 8 79 26 55 · mail@punktum-medien.de; Andrea van Bezouwen · 0176 44 61 84 67 · andrea@prignitztext.de;

Barbara Haak · 0152 31 76 53 24 · barbara@haak-prignitz.de; Fabian Lehmann · 0176 98 76 33 40 · mail@fabianlehmann.info; Marina Lenth · 0174 31 65 12 8 · marina.lenth@gmx.de

Fotos: Titel – Anja Möller/prignitzliebe; Susanne Atzenroth, Andrea van Bezouwen, Marina Lenth, Peter Waesch, 50Hertz Transmission GmbH, Bernd Atzenroth, Balance Erneuerbare Energien GmbH, Nico Dalchow/fotografenherz, Falk – Gesundheits-Einrichtungen gGmbH, Maria Kwaschik, Landwirtschaftshof Düpow, Anja Möller, TGZ Prignitz

Auflage: 17 100 Exemplare · **Kontakt:** post@lotte-ist-online.de · lotte-ist-online.de

Lotte

№ 1 | 2023

MAGAZIN FÜR PERLEBERG UND UMGEBUNG



Versorgt

werden rund 300 Prignitzer Haushalte mit Biomethan aus der BALANCE-Anlage in Wolfshagen.

6

Verbunden

werden Nord und Süd durch Netzausbau – damit erneuerbare Energie zu den Verbrauchern gelangt.

18

Verreist

wird immer – egal ob Städtetrip oder Inselhopping, bei Hegenbarth werden Kunden ausführlich beraten.

22